Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 175. Berlin, Donnerstag, den 31. Juli. 1851.

Rundschau im Juli 1851.

(Schluß.)

Wir täuschen uns nicht über die Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten der ständischen Restauration. Wir rechnen nicht mit imaginären Größen. „Vielleicht kaum fünf von hundert Rittergütern sind seit 30 Jahren in ein und derselben Hand. Vielleicht kaum eines unter hundert ist zu finden welches nicht augenblicklich feil wäre. Die Landgüter sind zur flüchtigsten aller Waaren geworden. Sie werden wie einst in Holland die Tulpen-Zwiebeln und wie jetzt Oel und Spiritus verkauft und drei-, viermal wieder verkauft, ohne daß einer der Käufer sie auch nur zu sehen bekommt. Höchstens daß er mit einem Juden einmal hinreist um in aller Geschwindigkeit die Wälder auf gut Hansemannisch mobil zu machen. Der Gutsbesitzer wird, weit mehr als der wirkliche Kaufmann, als ein Handelsmann, und als ein nicht sehr zuverlässiger, betrachtet. Um einige berüchtigte Namen hat sich ein vollständiger Sagen-Kreis gebildet. So ist denn hier der Stand der Rittergutsbesitzer in der That kein Stand mehr. Er ist eine speculirend durch einander wirbelnde Masse von Käufern, Verkäufern und Holzjuden, von Contracten, Hypotheken-Scheinen und Spiritus-Lieferungen." Diese Schilderung bezieht sich allerdings zunächst auf Westpreußen. Aber mit Beschränkungen in quali und in quanto sind die Resultate der Gesetzgebung Stein-Hardenberg auch in dem übrigen Wirkungskreise derselben zu finden.

Indeß — was folgt aus solchen jämmerlichen Zuständen? Es folgt nicht daraus, daß wir unsere Ritterschaft, unsere Stände und mit ihnen unsere Geschichte, unser Recht und unsere Freiheit verzweifelnd aufgeben, so wenig als aus dem Benehmen der Könige und Fürsten im Jahre 1848 folgte daß wir unsere Könige und Fürsten und mit ihnen unsere Geschichte, unser Recht und unsere Freiheit aufgaben.

Der praktische Staatsmann hat in gegebenem Stoffe zu arbeiten. Er dient seinem Könige treu, nicht wegen dieser oder jener vortrefflichen Eigenschaften desselben, sondern weil er sein König ist. Er erkennt die Stände des Landes an, nicht wegen ihrer Tugenden, sondern weil sie den Bestand, den Knochenbau seines Vaterlandes ausmachen. „Statt solcher Stände lieber gar keine!" ist eine eben so abgeschmackte Rede als: „statt solches Wetters lieber gar keines!" Wohl aber folgt aus jenen Zuständen, daß wir das was ist und besteht in unserm Vaterlande scharf, schärfer als sonst, ins Auge zu fassen, daß wir nicht mit Namen und Titeln uns abfinden zu lassen haben sondern nach Realitäten fragen, Realitäten suchen müssen! Es folgt weiter daraus, daß wir auf unsere Fragen nicht überall gleich Antwort erhalten, daß wir nicht überall gleich finden werden was wir suchen, da wir in Zeiten der Gährung leben wo manches von der Gährung ergriffene Element der Zukunft noch nicht seine definitive Gestalt gewonnen hat und daß daher jedes lebensfähige Element Gegenstand freudiger Anerkennung und liebender Pflege von Seiten der Reaction des Rechts und der Freiheit sein muß, deren Vorrecht es ist liberal und doch nicht revolutionair sein zu können. Solche unparteiische Gerechtigkeit wird Vertrauen wecken und die unnatürliche Eifersucht der Stände, wo es dem Liberalismus oder dem Junkerthume gelingen sollte sie zu wecken, in Wetteifer umwandeln für die in allem Wesentlichen gemeinsamen Interessen und für das gemeinsame Vaterland. Der wahre Sinn unsres tiefsinnigen Motto's: „Wir wollen nicht die Contre-Revolution sondern das Gegentheil der Revolution" muß der Welt aus unsern Thaten entgegenleuchten.

Es folgt endlich daraus, daß nichts unzeitgemäßer, nichts verderblicher für die ständische Restauration sein kann als dieselbe aus dem Gesichtspunkte des Interesses Eines Standes allein aufzufassen und das edle Werk durch Eigennutz und Egoismus zu beflecken. Selbständigkeit ist der positive Inhalt der Freiheit, die eigentliche Substanz, wie aller Obrigkeit, so insbesondere der Standschaft. Wo wir Selbständigkeiten finden da haben wir uns dafür zu begeistern als für wahre Elemente der ständischen Verfassung, mithin auch als für die allein möglichen Elemente des echten Constitutionalismus. Der echte Constitutionalismus ist eben nichts andres als die zeitgemäße Entwickelung und Blüthe des Ständethums, die Erhebung des Ständethums aus der Sphäre der Sonderung in die höhere Sphäre der Gemeinschaft und Einheit. Wo aber bloße Namen ohne reelle Selbständigkeit sich breit machen, — klängen diese Namen auch noch so adelig und alterthümlich und hingen selbst ehrwürdige Erinnerungen an ihnen, — da müssen sie Angesichts unserer ernsten Aufgabe weichen um den Realitäten Platz zu machen auf welche allein Verlaß ist. Wir haben keine Zeit mit Antiquitäten zu spielen. Nicht auf einer dahin geschwundenen Vergangenheit steht unser Fuß, sondern auf der Vergangenheit die zugleich Gegenwart und Zukunft, auf der Vergangenheit ohne welche die Gegenwart nicht Gegenwart und die Zukunft nicht Zukunft ist. Also, um nur Eine Anwendung zu machen: die Ritterschaft würde einen Selbstmord begehen, wenn sie den Städten und Bauern, ja, wenn sie irgend einem Elemente echter Standschaft seine Freiheit und sein Recht nach Maaßgabe seiner realen Bedeutung verkümmern wollte, — mag nun diese Freiheit und dieses Recht eine größere Zahl von Vertretern, oder, was in vieler Hinsicht tiefer greift, ein Durchbrechen der Majoritäts-Entscheidung durch itio in partes erfordern.

Halten wir diese lebendigen Rechts-Prinzipien fest so können wir getrosten Muthes an unser edles Tagewerk gehen. Nicht auf einen glänzenden Erfolg kommt es an. Sondern zu thun was dem Vaterlande Noth thut, das ist die Aufgabe. Wir dürfen nicht auf große Herrlichkeiten rechnen. Deutschland, Preußen hat seit 3 Jahren die schwerstdenkbaren politischen Sünden auf sich geladen. Auf Sünde folgt Strafe, im besten Falle Buße, nicht Selbstruhm. Das sind falsche Propheten die uns groß zu machen versprechen ohne uns vorher klein zu machen. Wo sind die Großsprecher von 1848, wo ihre Verheißungen geblieben? Niemand, so lehret uns die Bergpredigt, kann seines Leibes Länge eine Elle zusetzen, ob er gleich darum sorget. Wir stehen auf gegebenen Fundamenten, in gegebenen Verhältnissen. Wir wissen von keiner tabula rasa. Die Continuität des Rechts, dieser treue Wegweiser des Staatsmannes, macht unser Herz gewiß und unser Auge klar, daß wir keine Luftstreiche thun und nicht als aufs Ungewisse fechten.

Ist ein Blick in die Zukunft sicher, so ist es der daß drohend die Herrschaft eines krassen Absolutismus im Anzuge ist. Ihm und nur ihm bahnt, Hand in Hand, Gotha und die Demokratie den Weg. Staaten, die ihre eigene Geschichte verleugnen, die sich einrichten als seien sie von gestern her, Staaten die ihren Gott verleugnen, die sich einrichten als seien sie von unten her, als seien sie aus dem Fleische geboren, — solche Staaten müssen dem Absolutismus verfallen. Auf der tabula rasa wächst nun einmal kein anderes Kraut. Der Absolutismus hat schon Riesenfortschritte gemacht seit 1848. Schon ist durch unser Revolutionsspielen in Deutschland der Belagerungsstand populär geworden und Frankreich, das Land das am weitesten ab ist von aller wahren Freiheit, sieht einem Zeitalter der Cäsaren, als seiner Rettung, entgegen, also einem Grade von Absolutismus, den wir kaum mit unserer Phantasie erreichen können. Diesem furchtbaren Resultate unserer Narrheiten und Frevel, nach welchem hin die Entwickelung der Welt sichtlich gravitirt, — wir können ihm nur durch die Rückkehr zur Continuität des Rechts zuvorkommen. Gelingt uns die Restauration der Stände, das heißt, die Restauration des geschichtlichen, realen Preußens so wird der schöne Tag kommen wo die enttäuschte Welt erkennen wird, daß wir es sind, die, wie die wahre Autorität, so auch die wahre Freiheit — die eine ist nicht ohne die andere — gerettet haben.

„In die Hände der Preußischen Stände selbst" — so mahnt uns der deutsche Geschichtsschreiber, der von den jetzt lebenden Geschichtsschreibern am tiefsten hineingeblickt hat in das Wesen deutscher Staatenbildung — „in die Hände der Stände selbst ist die Entscheidung gelegt über Leben und Tod. Lassen sie die Regierung im Stiche, zeigen sie sich nicht lebensfähig, so sind wir in die Bahn bloß mechanischer Entwickelung der Staatsformen zurückgeworfen, und, möge die Krise auch erst nach Jahren kommen, in eine ähnliche Bahn geschleudert wie wir sie jetzt Frankreich mit Schaudern wandeln sehn, auf eine Bahn wo zuletzt der Säbel entscheidet wer den Platz behaupten soll. Vielleicht können wir in Kurzem mit Jubel singen, daß bei uns noch gesunder Grund und Boden, daß unsre allgemeine Verfassung kein luftiges sondern ein fest auf den Ständen und Provinzen gegründetes Gebäude, ein wahrhaft schützendes Dach ist, über welches die Kuppel des Königthums in strahlender Herrlichkeit sich erhebt. Mögen Alle, die bei diesen Entwickelungen thätig zu sein haben, recht ernst mit ihrem Gotte zu Rathe gehn! Mögen sie nicht bloß den heutigen Tag, sondern Kind und Kindes Kind bedenken und nicht vergessen daß, wenn sie jetzt der Regierung keine sichere Unterlage gewähren, wenn sie, wie unsre Vorfahren sagen würden: der Regierung schweichen, d. h. sie im Kampfe allein stehn, sie im Stiche lassen, — daß dann der Fluch künftigen Elends, der Fluch und Jammer ihrer eignen Nachkommen auf sie fällt. Sie haben einen März 1848 erlebt, — sie haben im April 1848, wie Petrus den Herrn, so ihren eignen Lebensbrunn verleugnet. O möge der Hahnenruf, der noch einmal einen neuen Tag verkündigt, sie in Thränen der Buße und des Heldenthums finden, in Thränen wie des Petrus Thränen waren, — möge das Mahl, das sie im April 1848 sich aufgebrannt haben, zum Talisman für sie werden zu neuem Leben, zu neuer Kraft, zu neuer Einsicht welche Krone sie zu wahren haben, damit sie nicht für alle Zeiten den Namen der Schweicharde, den Vorwurf, Preußen bodenlos gemacht zu haben, davon tragen." *)

Während diese große Entscheidung sich anbahnt reagirt der erneuerte Bundestag durch seine bloße Existenz mächtig auf die kleineren Staaten. „Die deutschen Regierungen haben sich verbunden einer weiteren Auflösung kräftig entgegenzutreten. Sie wollen nicht dulden daß das deutsche Volk seine edelsten Güter einbüße." So proklamirt der Herzog von Anhalt-Dessau indem er dem eben so gottlosen als abgeschmackten Anhaltschen Revolutionswesen den Rücken wendet. Möchte doch nun diese heilende Kraft, die vom Bunde ausgeht, auch der mit dem modernen Constitutionalismus hart ringenden alten Hamburger Freiheit zu Statten kommen! Man tadelt dieß und das an der ehrwürdigen Verfassung von Hamburg. Sie gründe sich auf die lutherischen Kirchspiele, stimme also nicht zu der Gleichstellung der Religionen, sie sei nicht fortgeschritten mit den thatsächlichen Veränderungen in den Besitzverhältnissen der bedeutendsten Glieder des Gemeinwesens; sie sei voll von unerträglich gewordenen Mißbräuchen u. s. w. Durch solche Gründe, welche die Reform und den Fortschritt rechtfertigen, will man den Umsturz und die tabula rasa beschönigen. „Die Englische Verfassung" sagt der liberale Thomas Babington Macaulay „hat sich in den letzten sechs Jahrhunderten entwickelt, aber ihr heutiger Bestand ist nicht auf Umsturz und Wiederaufbau zurückzuführen. Unsere heutige Verfassung verhält sich zu der vor fünf hundert Jahren wie der Baum zu dem Schößling, wie der Mann zu dem Knaben. Sie ist bedeutend verändert. Aber nie gab es einen Moment wo nicht die Hauptsumme dessen was existirte uralt gewesen wäre. Eine solche Verfassung muß voll sein von Unregelmäßigkeiten. Die Verfassungen anderer Staaten sind symmetrischer. Aber kein anderer Staat hat so wie wir Neues und Altes, Fortschritt und Dauerhaftigkeit, die Energie der Jugend und die Majestät des unvordenklichen Alterthums mit einander verbunden." Möchten die deutschen Staatsmänner in Frankfurt darauf Bedacht nehmen solche unschätzbare Güter dem ehrwürdigen Hamburg, und in ihm dem gesammten deutschen Vaterlande, zu erhalten und die hohe principielle Wichtigkeit dieser Hamburgischen Krisis nicht kurzsichtig gering achten über der Verfolgung der Demokraten durch die Bundes-Polizei!

Nach dem „freisinnigen Westen" hin weist die „Deutsche Reichs-Zeitung" das deutsche Volk, der jetzigen Restauration gegenüber, um seine Freiheit zu erringen, und eben dahin möchte zu demselben Zwecke die Rundschau die Blicke ihrer Leser richten als auf das abschreckendste Exempel das je eine Nation der andern vorgehalten hat. Ein mächtiges, blühendes, von keinem Nachbar angefochtenes Reich versinkt in den Abgrund der Nullität aus keinem andern Grunde als weil ihm wie unserm Waldheim, die Weihe der Krone und die ständische Gliederung abhanden gekommen ist. Wäre es nicht grausam zu anatomischen Experimenten einen lebendigen Leib zu verbrauchen, — man möchte wünschen daß keine rettende Usurpation, kein heilender Bürgerkrieg und besonders kein Krieg von außen das revolutionirte Frankreich herauszöge aus seiner Schmach und es hinderte an der Vollendung der in raschem Gange befindlichen Arbeit sich selbst und seine Revolutionen ad absurdum zu führen zur Orientirung und Belehrung aller Völker. Es ist dieses fortwährend vor unsern Augen aufgeführte Schauspiel, das so eben in den Revisionsdebatten wieder einen Act ganz angefüllt mit dem lehrreichsten Unsinn zurückgelegt hat, ein Segen namentlich für Deutschland nach Gottes wunderbarem Rathe, der Gutes aus Bösem zu schaffen weiß. Wie Königsthrone nicht aufgerichtet werden, nähmlich nicht durch Parlaments-Geschwätz und Abstimmungen, nicht durch unthätiges Zuwarten eines Prätendenten, der wie ein todtes Götzenbild niemandes Feind, aber auch niemandes Freund ist, — wie Völker nicht ihren Willen kund geben, nähmlich nicht wenn sie pulverisirt sind und daher keinen Willen haben, nicht durch die Ziffern der Kopfzahlwahlen und der Petitions-Unterschriften — Alles dieß greift man in Frankreich jetzt mit Händen. Das Königthum erfordert nichts so sehr als daß die Könige Menschen sind, — wo möglich Männer, — Menschen die Leib, Seele und Geist, und, in der Regel, eine rechte Hand und einen Säbel darin haben. Gespenster — was anders als Gespenster sind abstracte Principien denen man gleichwohl einen Krönungsmantel umhängt und eine Krone aufsetzt? — Gespenster können Reiche weder gründen, noch behaupten, noch wiedererobern. Und das Volksthum erfordert nichts so sehr als Organisation von oben. Etliche Millionen Menschen die, obschon sie dieselbe Sprache sprechen, sich noch weniger verstehn, als die Architecten zu Babel, sind das äußerste Gegentheil eines Volkes. Wie bald wird die Welt nun auch erkennen daß der Bürgerkrieg nicht der nationalen Uebel größestes, sondern daß die Feigheit der Könige, und die Treulosigkeit der Unterthanen ein größeres Uebel, und wo dieses größere Uebel sich eingenistet hat, der Bürgerkrieg das von Gott geordnete Heilmittel ist, das Heilmittel nach welchem die Herzen — wenn auch noch unbewußt — sehnsüchtig verlangen. Lebt nicht selbst jetzt das arme Frankreich sein kümmerliches Leben bloß und allein von den Früchten der Bürgerschlacht des Juni 1848, der blutigsten die seit Waterloo in Europa geschlagen ist?

Und doch ist dies nur die eine Seite Frankreichs. Die kirchliche ist die andre. „Die Idee der kirchlichen Einheit" — so schreibt ein mit den dortigen Zuständen vertrauter Römisch-katholischer Freund — „die Idee der Solidarität der kirchlichen Interessen war in Frankreich nie lebendiger als jetzt. Der Materialismus weicht einem höheren Lebenstriebe. Ein bezeichnendes Symptom ist das Gedeihen zahlreicher Vereine für kirchliche und religiöse Zwecke. Der Verein des heil. Vinzenz von Paula, 1833 durch acht Studenten in Paris gegründet, dehnt jetzt sein Netzwerk nicht bloß über Frankreich sondern zugleich über große Theile von Deutschland, Holland, England, Amerika, so wie über ganz Belgien aus. Er hat ein Jahres-Budget von mehreren Millionen und übt und fördert eine ganze Reihe von Liebeswerken bei denen stets der Schwerpunkt auf der persönlichen Aufopferung im Geiste des Gebets gelegt ist. Früher schon war der Lyoner Missionsverein in ähnlicher Weise aus einem unscheinbaren Samenkorne erwachsen. Beide breiten sich trotz der Noth der Zeit — vielleicht durch die Noth der Zeit — von Tag zu Tag immer mehr aus. In neuester Zeit hat sich ihnen der Verein für den freien Unterricht beigesellt, an dessen Spitze der bis dahin wahrlich nicht durch ultramontane Tendenzen bekannte Graf Molé steht, — welcher Verein bereits viele von der Universität und ihrem freigeisterischen Anhange unabhängige Bildungs-Anstalten gegründet hat —, ferner der Verein der heiligen Kindheit Jesu, der Verein für die Bekehrung der Sünder, und eine Menge von Gebetsvereinen. Hieran reihet sich das Zunehmen der Klöster, besonders für Werke christlicher Liebe, die Erfolge der Missionen, der stets steigende Zudrang zu den Beichtstühlen, zu den Predigten, zu dem Gottesdienste. Ein Kapuzinerkloster ist durch freiwillige Beiträge gegründet worden. Vor zwanzig, vor zehn, ja, noch vor fünf Jahren hätte eine Kapuziner-Kutte ganz Paris in Aufruhr versetzt. Jetzt umgiebt die Ehrfurcht des Volks die tonsurirten Väter trotz alles Schnaubens und Geiferns der revolutionären Zeitungen. Voltaire ist kaum noch für den Pöbel genießbar, so wahr es auch ist daß eine nicht unbedeutende Fraction des Volkes unter noch viel verwerflicheren Einflüssen als den voltairischen steht, — wodurch aber die Gegensätze auf die Spitze getrieben und die zerstörenden Prinzipien heilsam entlarft werden. Man erkennt mehr und mehr daß das Heil nur kommen kann von den vielfachen auf Gott vertrauenden Seelen, von ihren Gebeten und Thaten, von Organisationen die in der Pflicht, in der Opferwilligkeit wurzeln, von der Rückkehr zu Gott. — Eng mit diesem Erwachen der Kirche hängt das Wiederaufleben der christlichen Kunst zusammen, die, wie so manches andere Wahre und Hohe, vormals an dem französischen Köngshofe ihr Grab gefunden hat. Auf diesem Gebiete kann man die falschen Principien als bereits überwunden ansehn. Zwei großartige Vereine, von denen der eine in Paris centralisirt ist und von der Regierung geleitet und genährt wird, während der andere in eifrigster Concurrenz seine Wurzeln in den Provinzen durch alle Volksschichten treibt, haben schon wahrhaft Außerordentliches geleistet für die Geschichte und die Monumente des christlichen Frankreichs, für die Erhaltung des Alten, wie für die Erschaffung von Neuem im Geiste des Alten. Das Geburtsland des Rokkoko steht unbestreitbar an der Spitze der Reaction zum katholischen Mittelalter hin. Prachtwerke aller Art, periodische Schriften, zahllose Monographien, theilweise mit der reichsten Ausstattung, u. s. w. bilden bereits eine fast unübersehbare Litteratur für die christlich-nationale Kunst und Kunst-Geschichte. Daß dieß nicht etwa bloß Modesache ist, beweist schon die lange Dauer und die stets wachsende Stärke dieser Strömung, mehr aber noch die bedeutenden materiellen Opfer welche allerwärts dafür gebracht werden. Vor einigen Monaten noch brachte der Cultus-Minister einen Gesetz-Vorschlag ein auf Bewilligung eines außerordentlichen Fonds von 80 Millionen Franken um die Kathedralen, bischöflichen Paläste und Seminarien gründlich im Geiste ihrer Erbauer wieder herzustellen und schon hat die betreffende Commission ihre Zustimmung ertheilt. Wenn man an die Finanz-Noth denkt und an die ohnehin schon sehr bedeutenden regelmäßigen Verwendungen für diese Zwecke, so wird man einer solchen Bewilligung ihre tiefe Bedeutung nicht absprechen. David und seine Schule nicht bloß, sondern noch bis in die neueste Zeit die Akademie betrachteten die gothischen Kathedralen und sonstigen Monumente als etwas durchaus „überwundenes", (verzeihen Sie den Litteraten-Jargon!), an das die Gegenwart in keiner Weise mehr anknüpfen könne. Und nun treten diese Schöpfungen wieder mitten in das Leben ein und werden die Begründer einer Schule, welche vor Allem darauf ausgeht, die Fäden wieder aufzusuchen welche das sechzehnte Jahrhundert in leichtsinniger Neuerungssucht hat fallen lassen. Als Belag hierfür erwähne ich den Bau einer Wallfahrtskirche bei Rouen (notre dame du bon secours), eines großartigen Quaderbau's im reichsten gothischen Stil mit 36 brillanten Farbenfenstern ausgestattet. Binnen wenig Jahren ist dieser Bau lediglich von freiwilligen Gaben aufgerichtet worden, in Frankreich, wo man mehr als in irgend einem andern Lande gewohnt war für Alles die Behörden sorgen zu lassen, in dem gelobten Lande der Vielregiererei. Ich brauche nicht erst hervorzuheben, daß solchen keinesweges vereinzelten Thatsachen Ideen zum Grunde liegen die weit hinausreichen über das ästhetische Gebiet, wie denn überhaupt das Reich des Schönen nicht bloß hineinreicht in das des Wahren, sondern, auf die Wesentlichkeiten gesehen, damit zusammen fällt."

Möchten wir bald einen gleichen Aufschwung aller christlichen Kirchen des Abendlandes nicht bloß, sondern auch des Morgenlandes und der Missionen unter den Heiden, vorzüglich der Kirchen der Reformation vernehmen. Es ist wahr, in England regt der Glaube sich mächtig, und mitten unter Parteiung und Abfall faßt auch unsre, die Preußische, Evangelische Landeskirche sich zusammen in Zucht und Bekenntniß. In den Erlassen des Evangelischen Ober-Kirchenraths, so sehr sie auch den Stempel noch schwächlicher Rekonvalescenz an sich tragen, wehet ein neuer (— ein märz-errungner! —) Geist dessen Sausen seit einem halben Jahrhundert den Geschäftsgang unserer obersten Kirchenbehörden nicht mehr beunruhigt hat. Der Ober-Kirchenrath macht keinen Gebrauch, wie bisher so viele Consistorien thaten, von dem Frankfurter Grundrechte jedes Deutschen, seine Religion nicht zu offenbaren.

Aber während der Papst über die ohnmächtige Titelbill lächelt und in London eine Peterskirche baut, dringt in das Parlament von England, in das die Kirche von England wesentlich mit regierende Parlament, der Jude ein, der, nach langem und zweifelhaftem Gefechte vor die Thüre gesetzt, mit Siegeshoffnung dem Entscheidungs-Jahre 1852 entgegensieht. Und während Römisch-katholische Prozessionen von Moabit nach Spandow ziehn und ein Römisch-katholisches Krankenhaus für alle Confessionen mächtig in Berlin sich erhebt, versinken die „Massen" dieser glänzenden Hauptstadt des Evangelischen Deutschlands, der es wie keiner andern der Christenheit an Kirchen und Pfarren fehlt, immer tiefer in geistliche Verwahrlosung und Bettel-Armuth.

*) Hallisches Volksblatt. Jul. 1851.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Hausknecht und Wächter des Lagerhauses zu Berlin, Joseph Hauer, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den bisherigen Regierungs-Secretair von Young in Frankfurt a. O. zum Polizei-Rathe; so wie

Den Regierungs-Assessor Anton Ferdinand von Krosigk zum Landrathe zu ernennen; und

Den Freiherrn von Oldershausen als Bürgermeister und den bisherigen Stadtrath Pingel als Beigeordneten der Stadt Erfurt für eine Amtsdauer von beziehungsweise zwölf und sechs Jahren zu bestätigen.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, von Kleist-Retzow, nach Koblenz.

Deutschland.

□ Berlin, 30. Juli. Die „Kölnische" und die „National-Zeitung", welche sich gegenseitig wenig vorzuwerfen haben, verfolgen einander seit einigen Wochen mit Recriminationen bezüglich des Jahres 1848. Die „Nat.-Ztg." hatte sehr naiv geäußert: „Die Demokraten haben stets am Rechte festgehalten." Darauf antwortet nun die „Köln. Ztg." mit Hinweisungen auf die eifrige Unterstützung, welche die „Nat.-Ztg." schon zu Zeiten der National-Versammlung jedem frechen Uebergriff, jedem schamlosen Rechtsbruch, jeder „wahnwitzigen und lächerlichen Souverainetäts-Prahlerei" der Demokratie angedeihen ließ. Unter Abweisung des von der „Nat.-Ztg." erhobenen Vorwurfs: Die „eigentliche" Partei habe ihren Rechtsboden nicht festgehalten, als sie dem Wahlgesetz nachgekommen, schließt die „Köln. Ztg." ihren Artikel mit den schmeichelhaften Worten: „Die Demokratie, deren „Präcedenzen mehr als genugsam beweisen, daß sie nur deßhalb „nach dem auf formell revolutionairem Wege entstandenen Wahl„gesetze nicht gewählt hat, weil es ihre Wahlaussichten vermindert „hatte, macht sich lächerlich durch solchen Tadel. Quis tulerit „Gracchos de seditione querentes!"

Dieser Ausdruck paßt sicherlich eben so treffend auf die „Köln. Ztg." selbst, welche sogar Octroyirung, z. B. die „Verheißungen", mit Freuden annimmt, wo sie ihr zusagen!

— Es sind über die Reise Sr. Maj. des Königs noch keine näheren Nachrichten wieder eingelaufen. Nach den letzten Angaben erreichten Se. Maj. am 26sten d. M. Abends 10 Uhr von Bromberg aus die Stadt Schwetz an der Weichsel. Die Stadt war glänzend illuminirt, und Se. Maj. der König wurde von der Einwohnerschaft mit Jubel empfangen.

— Bei der Enthüllung des Denkmals, welches in Königsberg Friedrich Wilhelm III. errichtet ist, wird in dankbarer Erinnerung an den unvergeßlichen Fürsten, dessen Andenken bei Allen, denen er Herr und Vater gewesen, im Segen bleiben wird immerdar, sich auch der Treubund betheiligen. Von Seiten des Berliner Treubundes ist der Baron von Wernsdorff, von Potsdam der Dr. Wantrup nach Königsberg abgereist, um der Feier beizuwohnen.

— Die „Spenersche Zeitung" irrt, wenn sie meint, der Austritt des Hrn. v. Rabe aus dem Ministerium sei aus Veranlassung des von der ersten Kammer verworfenen Gesetzes wegen Convertirung der Danziger Stadtschuld erf[olgt]. Dieser Austritt war vielmehr lange vorher entschieden.

— Der diesseitige Gesandte in Madrid, Graf Raczinsky, ist über Paris auf seinen Posten abgegangen.

— Wir haben vor Kurzem unser Bedenken ausgesprochen gegen die von einem großen Theil der Presse gemachte Mittheilung, als werden die Commissarien in Hessen-Kassel und Holstein bald, wohl schon gegen Ende d. M., Seitens des Bundestages zurückberufen werden; heute können wir mit Bestimmtheit versichern, daß zur Zeit wenigstens an der betreffenden Stelle von einem Aufhören der betreffenden Commissorien nicht die Rede ist.

— Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat in einer Circular-Verfügung festgesetzt, daß die Militair-Personen des Beurlaubtenstandes (Reservisten, Landwehrmänner u. s. w.) durch Empfang der Einberufungsordre noch nicht aus der (kirchlichen) Civilgemeinde ausscheiden, sondern erst mit dem Aufhören der Dauer ihres Urlaubs, also mit dem Termin des wirklichen Wiedereintritts beim Heere, zur Militairgemeinde übergehen.

— Das Finanzministerium bringt das für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt ergangene Gesetz vom 30. Mai d. J., nach welchem die im Jahre 1848 emittirten Schwarzburg-Rudolstädtschen Kassenbillets bei Verlust ihres Werthes bis zum 1. Januar 1852 eingelöst werden müssen, zur öffentlichen Kenntniß.

— Die zwischen Preußen und den freien Hansestädten Bremen und Hamburg zu vereinbarende Convention in Betreff der Auswanderungs-Angelegenheit hat, wie das „C.-B." erfährt, lediglich den Zweck, den in den einzelnen bei der Auswanderung interessirenden Staaten bereits bestehenden Vorschriften zum Schutze der Auswanderer allgemeine Geltung zu verschaffen, um dadurch, wie es namentlich mit der in Hamburg gesetzlich bestehenden Cautionspflicht der mit dem Transport von Auswanderern sich befassenden Schiffsrheder zu geschehen pflegt, die Umgehung der Gesetze zu verhindern.

— Aus Leipzig geht uns folgende Bekanntmachung zu: „An das Dienstag den 26. August stattfindende Missionsfest in Leipzig wird sich diesmal, wie in frühern Jahren, eine Conferenz zur Berathung allgemeiner Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche anschließen. Das Amt der Kirche, Festhalten oder Aufgeben der Landeskirchen, die Kirchenzucht werden die Hauptgegenstände der Berathung sein. Die Unterzeichneten, welche, als am Orte der Conferenz anwesend, zur äußern Einleitung derselben veranlaßt sind, fordern Alle, welche lebendig auf dem Bekenntnißgrunde unserer Kirche stehen, zur Theilnahme auf. Leipzig, den 29. Juli 1851. Dr. Kahnis. Dr. Lindner jun. M. Schneider."

— Bei Ausführung von Ablösungen und bei der Umwandelung von Leistungen und Grundabgaben in Renten sind mehrfach von den Berechtigten Capitalien zu ihrer Abfindung in Anspruch genommen. Den bei der Ausführung des Rentenbank-

Gesetzes concurrirenden Behörden schien es nicht selten zweifelhaft, ob diese Wünsche, wo die Verhältnisse und namentlich das Entgegenkommen des Verpflichteten sie begünstigen, zu gewähren seien. Das landwirthschaftliche Ministerium hat nun entschieden, daß das Rentenbankgesetz den Rentenbanken keine Uebernahme von Capitalien behufs Abfindung der Betheiligten, sondern nur Renten gestatte, daß ebensowenig eine andere Abfindung zuläßig sei, als, wie das Gesetz vorschreibt, mit dem zwanzigfachen Betrage der übernommenen Rente.

Swinemünde, 28. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert kam an Bord des Königl. Kriegsdampfschiffs „Salamander" Nachmittags den 26sten hier an, inspicirte die hier liegenden Kanonenböte, verbrachte die Nacht an Bord und ließ am Morgen des 27sten Schießübungen im innern Hafen vom Marinier-Corps halten. Denselben Tag um die Mittagsstunde verließ Se. Königl. Hoheit unseren Hafen mit dem „Salamander," um nach Danzig zu gehen. — Die Nummern der Liste vom 25. Juli der hier eingetroffenen Badegäste und Fremden zeigt 1618, während bis 22. Juli 400 Badegäste im benachbarten Heringsdorf eingetroffen waren.

Königsberg, 26. Juli. [Kirchliches] Die „Preuß. Ztg." schreibt: Die Berliner Unionistenpartei hat nach einer heftigen Polemik gegen den hiesigen evangelischen Verein und den, von demselben unterm 26. November v. J. erlassenen Protest in Betreff des Versuches, die Angelegenheiten der evangelischen Kirche vor die Kammern zu bringen, nun den Versuch gemacht, in unserer Provinz Proselyten zu gewinnen, und hat deshalb an präsumtive Gesinnungsgenossen in und außerhalb Königsbergs eine Zuschrift ergehen lassen. — Das Comité des evangelischen Vereins und das Central-Comité des Provinzial-Vereins für innere Mission machen bekannt, daß sie von verschiedenen Seiten aufgefordert sind, die in den August-Monat fallenden Versammlungen dieser Vereine, statt wie gewöhnlich gegen Ende des Monats, in diesem Jahre zu Anfang desselben abzuhalten, indem vorauszusetzen wäre, daß viele Mitglieder der Vereine zu den festlichen Tagen der Enthüllung des Standbildes Friedrich Wilhelms des Dritten und des Aufenthalts Sr. Majestät des Königs in Königsberg anwesend sein würden. In Folge dessen haben die genannten Comité's beschlossen, daß am 5. August Nachmittags 2 Uhr die General-Versammlung des evangelischen Vereins und am 6. August 8 Uhr Morgens der Congreß für innere Mission stattfinden soll.

†† **Königsberg,** 27. Juli. Der Regierungspräsident von Byern wird heute nach seinem neuen Bestimmungs-Orte Gumbinnen abgehen und daselbst die Geschäfts-Verwaltung der Regierung übernehmen, demnächst aber sich sofort nach Lötzen begeben, um S. M. den König bei Allerhöchstdessen bevorstehender Ankunft an der Bezirksgrenze zu empfangen und Allerhöchstdenselben auf der Rundreise durch den Regierungs-District zu begleiten. Der Regierungs-Präsident von Byern beabsichtigt, wie wir hören, am 2. August c. im Gefolge Sr. Maj. nochmals hierher zurückzukehren und dann erst seine förmliche Uebersiedelung nach Gumbinnen vorzunehmen.

Köln, 28. Juli. Der päpstliche Geh. Kämmerer, Prälat Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, ist von Berlin aus nicht zu seinem Bruder, dem Herzog von Ratibor, sondern über hier zum Besuche bei seiner Cousine, J. Maj. der Königin von England, nach London gereist. Von da geht er nach Ansbach, auf das Stammgut Schillingsfürst, und kehrt nächstdem nach Rom zurück Den 10. August will er schon in Ansbach sein, den 20. in Rom. Außer den Ordensverleihungen, deren die Zeitungen schon gedachten, wurde durch ihn dem Grafen Fürstenberg das Commandeur-Kreuz vom Piusorden, dem Grafen Joseph Stolberg und dem Grafen Bernhard Stolberg das Ritterkreuz vom Piusorden überbracht. (D. V. H.)

Koblenz, 26. Juli. Zur Aufnahme Sr. Maj. des Königs bei dessen bevorstehender Anwesenheit in der Mitte des nächsten Monats in unserer Stadt werden auf dem Schlosse Stolzenfels Vorbereitungen getroffen, und man ist sehr thätig mit der Instandsetzung der dortigen Räume beschäftigt. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden mit ihrem ganzen Hofe zu Anfang des künftigen Monats hierher zurückkehren, der Prinz aber sofort eine Besichtigung derjenigen Truppentheile vornehmen, welche bei der Reise Sr. Maj. vor Allerhöchstdemselben Parade haben werden. Da die hier stehende Feldartillerie am 30sten d. M. schon nach der Wahner Haide aufbricht, wo die gesammte Feld-Artillerie des 8. Artillerie-Regiments ihre alljährliche große Schieß-Uebung hält, so wird bei der Anwesenheit des Königs dahier außer der Infanterie nur die Festungsartillerie vor demselben Parade haben. — Die Effecten des neuen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. v. Kleist-Retzow, sind gestern hier mit der Nachricht eingetroffen, daß der Hr. Oberpräsident selbst am 30sten d. M. hier ankommen werde. Hr. v. Auerswald macht gegenwärtig seine Abschiedsbesuche. (D.-P.-Z.)

Wien, 27. Juli. Der Erzherzog Ferdinand Max ist gestern Abend in Graz eingetroffen. Derselbe begiebt sich nach Triest, um von dort eine Seereise anzutreten. — Unsere offizielle Zeitung bringt den schon im Mai sanctionirten Entwurf der Organisation des Hafen- und Seesanitäts-Dienstes.

— Dem „Czas" wird aus Wien vom 24. d. M. geschrieben: Ueber die Reise Sr. M. des Kaisers verlautet nichts, obgleich man schon vorgestern im Ministerium die zu dieser Reise nöthigen Vorkehrungen traf. Gestern Abend hörte einer meiner Freunde aus dem Munde des Fürsten von Schwarzenberg, daß ein definitiver Beschluß in dieser Angelegenheit noch nicht erfolgt sei. Was der Grund der Verzögerung sein mag — denn ich nehme nicht an, daß die Reise aufgegeben sei — ist schwer zu errathen. Aus hie und da vernommenen Worten muß es ein wichtiger sein, doch ich beeile mich, hinzuzufügen, daß diese Gründe keinen Bezug auf Galizien haben.

— Der K. Spanische Gesandte v. Colombi, welcher seinen Posten am hiesigen Hofe verläßt, soll zum Gesandten in Rom bestimmt sein. — Der Kaiserlich Russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Meyendorff, ist zum Badegebrauche nach Gastein und Ischl abgereist. Der K. Staatsrath Fonton versieht während seiner Abwesenheit die Gesandtschaftsgeschäfte.

— Nach der Bestimmung der Kais. Verordnung vom 6. Juli, die periodische und ausländische Presse betreffend, hat die K.K. Post-Anstalt auf verbotene ausländische oder ihnen gleichgehaltene Druckschriften keine Pränumeration anzunehmen noch sonst selbe zur Beförderung zu übernehmen. Die K.K. Postämter sind angewiesen worden, den ihnen diesfalls von den politischen Behörden zukommenden Weisungen sogleich Folge zu leisten.

† **Wien,** 28. Juli. [Stimmung. Zustände. Nationalgarde. Notizen.] Das Ende der vergangenen Woche verlief in derselben Art, wie Ihnen mein letztes Schreiben dasselbe geschildert hat. Immer dieselbe Leere auf dem Felde der Politik, immer dieselbe Apathie im Publicum. Nicht einmal neue Gerüchte tauchten auf, welche man berichten oder berichtigen konnte. Zu einer solchen unfreiwilligen Unthätigkeit verdammt zu sein, bringt die sämmtlichen Correspondenten, und ihre Zahl ist nicht unbedeutend, zur Verzweiflung. Das gesammte Interesse concentrirt sich in der heute bevorstehenden Sonnenfinsterniß. Sie haben keinen Begriff davon, wie viel Aufregung dieses Ereigniß in den Gemüthern hervorbringt. Ein Theil hat beschlossen, von der Stadt auf das Land zu gehen, weil man dort sich bei Einbrechen eines Erdbebens eher retten könne; Andere ziehen von dem Lande in die Stadt, weil sie sich vor einer Ueberschwemmung fürchten, von welcher das Land bedroht sein soll. Dagegen hilft aber weder eine Anzahl von ganz gut gehaltenen populären Broschüren, welche sich auf diese Begebenheit beziehen, noch auch die Arretirung einiger Personen, welche muthwillig solche Gerüchte verbreiteten. Von vielen Kirchen wurden, um die Gemüther zu beruhigen, feierliche Prozessionen mit Bezug auf dieses Ereigniß abgehalten.

Die bereits von allen Blättern wiedergegebene Proclamation des Grafen Radetzky, wodurch der Belagerungszustand für Italien wieder in seiner ganzen Strenge hergestellt wird *), bestätigt die Nachrichten vollkommen, welche ich Ihnen von der Stimmung in Italien gab. Bei der anerkannten Humanität des greisen Feldmarschalls hat dieses Ereigniß hier einen sehr betrübenden Eindruck um so mehr hervorgebracht, als man von der Nothwendigkeit desselben vollkommen überzeugt ist. Aber man kann hierbei die Regierung doch nicht von aller Schuld an der jetzigen Lage des Landes freisprechen. Bereits vor zwei Jahren berief dieselbe Vertrauensmänner der Nation, um die wichtigsten Fragen des Landes mit ihnen zu berathen, sie erklärte sich mit dem Votum derselben in den meisten Fällen einverstanden. Diese Vertrauensmänner wußten die conservativen Elemente um sich zu vereinigen und erhielten sich dieselben mit Hinweisung auf diese Berathungen. Nun sind aber zwei Jahre vorüber und es ist wenig oder nichts geschehen. Die Regierung hat durch diese Unthätigkeit der Agitation gewissermaßen in die Hände gearbeitet, indem sie die Partei, welche noch Sympathie für das Gouvernement hatte, fruchtlos warten ließ. Nun scheint die Regierung zu der Ansicht gelangt zu sein, daß Italien nur durch Waffengewalt für Oesterreich erhalten werden könne; — in Bezug auf Ungarn scheint man anderer Ansicht zu sein. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß beinahe in den meisten Städten der verschiedenen Kronländer, und meisteus freiwillig, die Nationalgarde die Waffen niedergelegt habe. Es wird nun die gänzliche Aufhebung der Nationalgarde in Aussicht gestellt. Zugleich soll aber auch ein Bürgerwehrgesetz publicirt werden, welches nur den wählbaren und wahlberechtigten Gemeindemitgliedern und nur von Gemeinden von 3000 Einwohnern das Recht zum Eintritte in die Nationalgarde gewahrt wissen will. Es ist aber kaum zu glauben, daß dies Gesetz vor der Reorganisation der Gemeinde-Ordnung in's Leben treten wird.

In Bezug auf das zu erwartende Anlehen ging heute an der Börse das Gerücht, dasselbe werde die Summe von 60 Millionen jedenfalls überschreiten.

München, 27. Juli. Die „A. A. Ztg." meldet: Nachrichten aus Regensburg zufolge wird J. M. die Königin von Preußen am 30. d. M. dortselbst eintreffen und am nächsten] Tage die Reise nach Bad Ischl fortsetzen. — Se. k. Hoh. Herzog Max ist vorgestern nach seinem Gute Wittelsbach abgereis't.

‡ **Karlsruhe,** 25. Juli. [Regierungs-Wollen und Wirken. Altes und Neues.] Ueber die hiesigen Verhältnisse und den Gang, welchen das Ministerium genommen hat, ertönen neuerdings einige Angstseufzer aus bedrängten Seelen, die mit ihrem „wohlgemeinten" Rath und schlagfertigem Urtheil immer eine Gefahr wittern, wenn der Staatswagen nicht mit den von ihnen gestellten Rädern und Pferden fährt. Zur Beruhigung dieser Aengstlichen sei einfach in einem unabhängigen Blatte, dessen Leserkreis und Einfluß hier erheblich ist, die Thatsache constatirt, daß die Männer, welche der Großherzog zu seinem nächsten Rath berufen, redliche, einsichtsvolle Herren sind, einig unter sich, ihren Blick auf alle Zustände des Vaterlandes werfend, dem Landesherrn mit wahrer Hingebung zugethan. Sie haben bei Uebernahme ihres Amtes zunächst dahin gestrebt, die gesetzliche Autorität des Großherzogs wieder herzustehen, die wunden Stellen zu heilen und die Krankheitsstoffe hinauszuwerfen, welche das freie regelrechte Leben einer Regierung hindern. Billige Beurtheiler und genaue Kenner unserer Zustände werden sicherlich einräumen, daß die so nothwendig gewordenen Reorganisationen unserer innern Verwaltung in ruhiger, sachgemäßer und heilsamer Weise erfolgten. Der so vielfach angefeindete Belagerungszustand wird von den Vernünftigen vollkommen gebilligt, ja achtbare Gemeinde-Vorstände haben der Regierung eine Vorausbezahlung der Steuern auf mehrere Jahre angeboten für den Fall, daß eine längere Beibehaltung des Belagerungszustandes die Staatskasse über ihren jeweiligen Bestand in Anspruch nehmen sollte. Wer unser schönes Land, welches durch die Wühlereien und Revolten im Jahre 1848/49 so schwer gelitten hat, jetzt durchreiset, wird sich überzeugen, daß Ordnung und Gesetz wieder Ansehen gewonnen haben**), die neuen gebotenen Verbesserungen aber mit weiser Berücksichtigung der bewährt befundenen älteren Einrichtungen getroffen wurden. Oppositionelle Blätter erheben freilich ihr Klagegeschrei über die „Rückkehr zum Alten" in Deutschland — sie haben freilich noch nicht eingesehen, daß eine Rückkehr zu dem Alten, was man einmal verlassen hat, unmöglich ist. Ein derartiges Schwimmen gegen den Strom scheinen auch die Deutschen Regierungen nicht einmal versuchen zu wollen — sterben ist das Loos der Dinge, nur wer den Augenblick ergreift, ist der rechte Mann. Die im Sturme und der Irrfahrt des Jahres 1848 ertrotzten Concessionen können nicht beibehalten werden, wenn mit gutem Willen und redlicher Absicht die wahre Wohlfahrt der Bevölkerungen festbegründet werden sollen. Haben auch die Männer, welche aus dem Strudel der Ereignisse im Jahre 1848 an das Staatsruder in den verschiedenen Deutschen Ländern gestellt wurden, in der That wohl die praktische Erfahrung und den staatsmännischen Blick besessen, um eine neue Ordnung der Dinge aufrichten zu können? hatten sie moralische Kraft und politischen Ernst genug um dem Sturme zu widerstehen, welchen die Sendboten der propagandirenden Revolution über das stille Dach Deutscher Städte und die friedlichen Fluren Deutscher Länder zusammenwirbelten? Wir sind noch nicht an dem Ende dieses verhängnißvollen Anfangs angelangt, aber die Einsicht haben wir hier so gut wie anderswo gewonnen, daß Rechtlichkeit und Ehrlichkeit zwar Tugenden eines Ministers sind, aber nicht für den Mangel an Erfahrung, consequenter politischer Durchbildung und rücksichtsloser Energie entschädigen können. Es kommt bei der Staatslenkung wesentlich darauf an, ein Ziel klar im Auge zu haben und fest zu verfolgen. Mußte man zum Bundestage zurückkehren, so geschah es weil weder die Nationalversammlung mit dem Uebergewicht gelehrter Professoren, noch die Erfurt-Gothaer Herren, noch endlich die Minister und Diplomaten bei den Dresdener Conferenzen etwas Besseres zu Stande zu bringen vermochten als die Bundes-Acte und Wiener Schluß-Acte. Aber mit Reactivirung der Bundes-Versammlung hat man nicht bezweckt, die früheren Vernachlässigungen fortzusetzen, sondern die ganze Thätigkeit des in Frankfurt wieder versammlten Bundestages liefert schon den Beweis, daß das erneuerte Central-Organ für Deutschland ausmärzen, ergänzen und geistig beleben will, unter Festhaltung des Rechts nach allen Seiten. Möge man abwarten und nicht wie die Jugend schnell fertig mit dem Worte sein, — bald ist ein herbes Wort gesagt, der Andere aber geht und klagt; an dem guten Willen sämmtlicher Regierungen ist nicht zu zweifeln.

*) Vergl. Nr. 174 der „N. Pr. Z."

**) Dem können wir aus Selbstanschauung beistimmen. Was übrigens den „Belagerungszustand" anlangt, so wird in den Badischen Städten der Reisende nicht nach der Paßkarte gefragt. D. Red.

Rastatt, 24. Juli. (K. Z.) Gestern, als am zweiten Jahrestag der Uebergabe unserer Festung, ist eine wohlthätige Stiftung unseres Ehrenmitbürgers, geistlichen Rath Grieshaber, bekannt geworden. Derselbe übermachte gestern ein Capital von 2000 Fl. dem hiesigen Spitale, welches bekanntlich in jener Schreckenszeit Gelegenheit genug fand, seine segensreiche Wirksamkeit zu bewähren.

Kassel, 27. Juli. Die „O. P. Z." schreibt: Zwar ist noch keine eigentliche Marschordre weder zur Kenntniß der Soldaten noch zu der des Publicums gekommen, doch deutet Alles darauf hin, daß schon morgen mit der vollständigen Räumung Kurhessens von Seiten der Occupationstruppen der Anfang gemacht werden wird. Dem Verbleiben fremder Truppen in unserm Lande würde auch jeder Rechtfertigungsgrund fehlen, seitdem das vaterländische Armeecorps eine Stellung wieder eingenommen hat, welche für Aufrechthaltung der landesherrlichen Autorität vollkommene Bürgschaft leistet.

Hanau, 27. Juli. Heute hielten die hier in Besatzung stehenden k. Baierischen Truppen ihren letzten Militairgottesdienst in der hiesigen katholischen Kirche.

⊙ **Frankfurt,** 28. Juli. [Diplomaten-Reisen und Vereinigung. Bundes-Versammlung. Plünderei.] Herr v. Bismarck-Schönhausen ist gestern Abend wieder hier eingetroffen. General v. Rochow hat sich heute Vormittag mit mehreren Bundestags-Gesandten (Graf Thun, General v. Xylander, Geh. Rath v. Scheele) und dem großherzogl. Hessischen Minister-Residenten v. Leonhardt nach Schloß Johannisberg begeben, um einer Einladung des Fürsten Metternich zum Diner Folge zu leisten. Der Diplomaten-Fürst liebt es, dann und wann auf seiner alten schönen Höhe lebendigen Verkehr mit der Neuzeit zu halten, deren Vertreter von ihm so Vieles zu lernen haben. — Auf morgen ist eine Bundesversammlung angesetzt zur Verhandlung über die Flottenfrage und darüber, wie weit dem Bundestage eine Einwirkung auf die Einzelverfassungen zustehen soll.

Baierische Soldaten hatten gestern in einem Wirthshause des benachbarten Ortes Bornheim mit einem dortigen Handwerker tüchtig gezecht und waren wohl des süßen Weines voll geworden, als sie ihre Großmachtsideen auf den mit 7 Gulden gefüllten Beutel des Handwerkers ausdehnten, den sie nach der gemeinschaftlichen Entfernung aus der Kneipe auf dem Rückwege nach Frankfurt zu Boden warfen und jener Summe beraubten. Indessen die „blinde" Gerechtigkeit hat den einen dieser weinbetäubten Eigenthumsverwechseler schon erreicht und wird ihm einstweilen den Weingenuß, wie dessen üble Folgen, verleiden. Uebrigens liegt im heiteren Spiel — warum nicht auch in den Durst-Consequenzen? — oft eine ernste Mahnung; es wäre gut, ja nothwendig, daß in Frankfurt nur eine Besatzung aus Oesterreichischen und Preußischen Bundestruppen wäre. Hält man deren Contingente nicht für ausreichend „zum Schutze des Bundestages," so beordere der Bundestag wenigstens Militair, welches den Boden sich bereits hier erkämpft hat, wie die trefflich disciplinirten und tapferen großherzoglich Hessischen Truppen.

♈ **Frankfurt,** 28. Juli. [Sonnenfinsterniß. Notizen.] Die Sonnenfinsterniß ist so eben vorüber. Die Stadt bot einen interessanten Anblick. An allen Straßen und auf allen Plätzen standen die Menschen schon um 2 Uhr in Erwartung und blickten mit geschwärzten Gläsern gegen die Sonne; um drei Uhr war das Eintreten des Mondes in den Gesichtskreis der Sonne bemerklich, und die Sonnenscheibe bot ein eigenthümliches Bild, indem sie immer mehr schwand und wie eine Sichel aussah. Die Gegenstände ringsum erschienen in fahlem Lichte, eine Dämmerung war nicht bemerklich. Die Luft war während der Finsterniß heiß und schwül, nach derselben wurde es kühler und der Barometer sank um einige Grad. An den Thieren war eine gewisse Unruhe bemerklich, die Pflanzen schlossen jedoch ihre Kelche nicht. Eine eigentliche Dunkelheit ist nicht eingetreten.

Die Nachricht, die der Correspondent der „Weserzeitung" brachte, als würde der Bundestag die Beschlüsse der Nationalversammlung über das Spiel sanctioniren, ist unwahr.

— Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Meiningen ist gestern hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier im Russischen Hof genommen. In demselben Hotel ist ebenfalls abgestiegen Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen.

Dresden, 29. Juli. [Enthüllung.] Die „Freim. S.-Ztg." meldet: Gestern wurde von unserer thätigen Polizei eine bemerkenswerthe Entdeckung gemacht. Beim Schänkwirth Zuschke am See befand sich ein Club, dessen Tendenz, wie man aus den erlangten Papieren sah, nichts weniger bezweckt, als den Sturz der Monarchie und Einführung der demokratischen Republik in Deutschland. In dem Augenblick, als die ehrenwerthen Mitglieder dieses löblichen Clubs eidlich sich zur Festhaltung an diesen Grundsätzen verpflichteten, traten Polizeibeamte ein. Acht der Verschwörer wurden festgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich ein gewisser Agent Ekelmann. Am heutigen Tage sollen in Folge der angestellten Verhöre wieder eine Anzahl Personen verhaftet worden sein.

Gotha, 26. Juli. Das „Leipz. J." meldet: Der bekannte, vor Kurzem stattgehabte Congreß der Papierfabrikanten, welcher eine Erhöhung der Papierpreise zur unmittelbaren Folge gehabt, hat andererseits auch dahin geführt, daß sich einige der bedeutenderen Papierconsumenten Thüringens zur Selbstfabrication dieses Materials entschlossen haben. — Sehr mit Recht, und wo Einzelkräfte nicht ausreichen, ebenfalls Coalition!!

Rudolstadt, 25. Juli. (Verurtheilung.) Heute wurde dem gewesenen Mitgliede der „Deutschen National-Versammlung", Regierungs-Rath Hönniger, das von dem Großherzogl. Sächsischen und Fürstl. Schwarzb. Gesammt-Ober-Appellations-Gericht zu Jena abgefaßte endliche Erkenntniß in der wider ihn geführten Untersuchung „wegen Betheiligung an hochverrätherischen Unternehmungen" publicirt. Es lautet auf 1 Jahr Gefängniß und Tragung sämmtlicher Untersuchungskosten.

Rostock, 29. Juli. J. H. die Herzogin Louise, Prinzessin Windisch-Grätz, ist mit Ihrem Durchl. Gemahl und der Prinzessin Tochter vorgestern auf der Reise nach Doberan hier durchgekommen.

Hamburg, 28. Juli. Heute Morgen fand, begünstigt von dem schönsten Wetter, auf der Sternschanze eine große Parade der hier, in Altona und der Umgegend stationirten K. K. Truppen aller Waffengattungen vor dem Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch und dem hier anwesenden General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Generalmajor Kellner v. Köllenstein, statt. Sämmtliche Militairs erschienen in voller Uniform, die Käppis mit grünen Reisern geschmückt. Um 10½ Uhr kehrten die Truppen in ihre Standquartiere zurück. (H. C.)

Altona, 26. Juli. Der heute Morgen angekommene Eisenbahnzug brachte das von der obersten Civilbehörde erlassene Verbot des auf Mittwoch den 30. Juli zum Besten der Invaliden-Stiftung angekündigten Liederfestes.

Kiel, 28. Juli. Das Dänische Kriegs-Dampfschiff „Hekla" ist heute, vollständig armirt und mit Seesoldaten besetzt, in den hiesigen Hafen eingelaufen, um, wie man sagt, den zur Holsteinischen Marine gehörigen Kriegsschooner „Elbe" abzuholen.

Rendsburg, 26. Juli. Die „Fr. Pr." meldet: Sechszig und einige der hiesigen militairischen Festungs-Sträflinge, die wohl sämmtlich wegen Subordinations- und politischer Vergehen verurtheilt waren, und von denen einige noch eine Strafzeit von 12—16 Jahren vor sich hatten, sind in den ersten Tagen dieser Woche der Haft entlassen. Zurückgeblieben sind in der Strafanstalt nun noch circa 20 Sträflinge, die durch Verbrechen infamirender Art hineingerathen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris,** 27. Juli. [Die Rothen und die Blauen. Neues Manifest. Vermischtes.] Während die Rothen sich täglich mehr discipliniren, während Emil Girardin, der doch nur zum Friedenscongreß reiste, in London täglich mit Ledru-Rollin conferirt und der Arbeiter Nadaud wirklich Ausschreiben in Bezug auf seine Präsidentenwahl erläßt, während endlich die „Voix du Proscrit" in ihrer Beurtheilung der Revisionsdiscussion die Reden Cavaignac's und Michel's (von Bourges) mit einem sehr kühnen und zweideutigen Lobe bedeckt, dagegen aber den andern „Friedenscongreßmenschen" Victor Hugo vor allem Volk auf den Schild hebt und mit enthusiastischem Zuruf begrüßt, — fällt die Partei der Blauen immer hoffnungsloser zusammen. Es ist albern, daß sich die Royalisten über den Verfall der Blauen freuen; ihre Zersprengung führt den Rothen nur Bundesgenossen zu, denn daß nur irgend Einer von den Blauen, die gestern bei Lemardeley tagten, zu den Royalisten übergehen werde, das ist nicht zu glauben. General Cavaignac lehnte die Candidatur der Präsidentschaft mit eben derselben großmüthigen Grimasse ab, mit der der Imperator Julius Cäsar die Krone ablehnte, die ihm Marcus Antonius bot. General Cavaignac schlug den Bürger Carnot zum Präsidenten der Republik vor; nun in der That, wir leben in einer höchst elenden Zeit: diese Blauen höhnen die Bonapartisten mit ihrem Kaiser, der nichts weiter ist, als der Neffe seines Oheims; was aber haben sie denn? sie haben zum Präsidenten der Republik nichts mehr vorzuschlagen, als einen Herrn Carnot, der auch rein weiter gar nichts ist, als der Sohn seines Vaters. Oheim Bonaparte und Papa Carnot waren ihrer Zeit berühmte Männer, Neffe Bonaparte und Sohn Carnot haben noch genug an ihrem Ruhm, und das sind die Leute, welche gegen das Erbrecht der Könige declamiren!

Es ist ein neues Manifest des demokratischen Central-Comité in London erschienen. Wie gewöhnlich ist's: Mazzini, Ruge, Ledru-Rollin, Darasz unterzeichnet, dieses Mal aber auch noch von einem sichern Bratiano, der Anno 48 in Berlin eine Rolle gespielt haben soll. Das Manifest, halb mystisch, halb verrückt,

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. Juli 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Baron von Schele, Herzogl. Deff. Kammerherr, aus Carlin; Frau Baronin v. Schele aus Carlin; Se. Durchlaucht der Fürst Czernicheff, Kais. Russ. Kriegsminister, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Czernicheff, Prinz Czernicheff und Prinzessin Czernicheff, aus Petersburg; Buturlin, Kais. Russ. General Major, aus Petersburg; Graf Schweinitz, Major a. D., und Graf Schweinitz, K. Hannöv. Ober-Bergrath, aus Hamburg. — Hotel de Petersbourg: Graf Rossetti mit Familie, aus Bukarest; v. Muschanoff, Capitain und Adjutant Sr. Kaiserl. Hoh. des Prinzen Peter von Oldenburg, mit Familie, aus Petersburg; v. Wedell, Regierungs-Präsident, aus Merseburg. — Hotel de Russie: v. Bille, Königl. Dänischer Kammerherr und Attachée aus Kopenhagen. — Zernickow's Hotel: Baron Prinz von Buchow, Particulier, nebst Gemahlin, aus Danzig; Baron v. Rheinbaben, Rittergutsbesitzer, aus Beeskow. — Töpfer's Hotel: v. Hirschfeldt, Gen.-Major und Command. der 1. Garde-Inf.-Brigade, aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 29. Juli. 5¾ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und J. K. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, zurück 10 Uhr; JJ. KK. HH. Prinz Albrecht und Prinzessin Alexandrine, Kinder Sr. K. Hoh. des Prinzen Albrecht, zurück 7¾ Uhr.

30. Juli. 10¾ Uhr von Potsdam: Minister a. D. v. Ladenberg; von Magdeburg: Schloßhauptmann und Kammerherr J. K. Hoh. der Prinzessin Friedrich, v. Tronchin.

— Ein Reisender schreibt uns aus Biberich (Sommerresidenz Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau) Folgendes: In dem schönen Park zu Biberich ist auf den Ruinen einer alten Feste eine kleine Burg erbaut, und der Rittersaal derselben von dem jetzt regierenden Herzoge dem Bildhauer Hopfgarten zum Atelier übergeben worden. Hopfgarten, einer der gekanntesten Schüler Rauch's, vertauschte seinen Wohnsitz Berlin mit Wiesbaden, da er von der dortigen Quelle die Genesung seiner an Gicht leidenden Frau hoffte. Zufällig lernte ihn der Herzog kennen, welcher den Künstler bald lieb gewann und ihn mit dem Auftrag beehrte, für die verstorbene Herzogin ein Grabdenkmal zu errichten. Diese Arbeit, ähnlich der seines Meisters im Mausoleum zu Charlottenburg, ist doch eine selbstständige zu nennen und spricht deutlich für das eminente Talent des Künstlers. Außer dieser Arbeit findet man in dem Atelier noch verschiedene angefangene und vollendete Werke, so, von der Großfürstin Helene K. H. bestellt, eine Gruppe, gebildet aus ihren beiden verewigten Töchtern Elisabeth und Marie, und auch eine treffend ähnliche Büste der jetzigen Frau Herzogin, welche durch ihre Jugend und Anspruchslosigkeit Alles bezaubert. Selten mag übrigens ein Künstler-Atelier so besucht sein, als das Hopfgarten's, wozu der schöne Park zu Biberich allerdings das Seinige beiträgt.

Beiläufig erwähne ich hier noch, daß für das bei Mainz aufgefundene Schwert des Tiberius bereits 6000 Gulden geboten sind, während der Besitzer das Doppelte verlangt.

— Der Herr Consistorialrath Professor Dr. Lehnerdt erhielt vorgestern Abend in der zehnten Stunde von den Studirenden der hiesigen theologischen Fakultät auf dem Hofe seiner Wohnung, Anhaltische Straße Nr. 4, ein mit Fackeln begleitetes Begrüßungs-Ständchen. Nach Ausführung einiger ernsten Compositionen durch Musik und Gesang richtete der Hr. Consistorialrath an die versammelten Commilitonen eine Anrede in tief ergreifendster Weise, indem er darauf hinwies, ein wie schwerer Schritt es sei, seinem so hochstehenden, jetzt zu einer bessern Welt hinübergerufenen Vorgänger im Amte zu folgen. Er habe es mit freudigem Herzen gethan und hoffe durch den Segen von oben seine Kraft daran zu setzen, um in den Fußstapfen dieses edlen Lehrers zu wandeln. Dazu möge Gott seinen Segen ihm verleihen. Nachdem dem Gefeierten die üblichen Lebehochs gebracht waren, schloß die Festlichkeit mit dem Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott", dem dann der alte Gesang: „Gaudeamus igitur" folgte.

— Am 27. Juli d. J. starb zu Nehringen in Neu-Vorpommern der dort stationirte k. Grenzbeamte Böttcher nach schwerem Leiden an der Lungenschwindsucht. Der rc. Böttcher gehörte als Unteroffizier des Garde-Kürassier-Regiments zu den tapfern Vertheidigern, die unter der muthvollen Anführung des Lieutenants v. Keffenbrinck desselbigen Regiments das Landwehr-Zeughaus in Berlin am 18. März 1848 gegen die wiederholten Angriffe der Volkshaufen rühmlichst behaupteten, und zeichnete sich bei dieser Gelegenheit ganz besonders aus. Er hinterläßt eine unversorgte Wittwe und 2 kleine Kinder.

— l. Die städtischen Behörden fahren unablässig fort, durch Gründung neuer öffentlicher Schulen sowohl das Armen-Schulwesen als auch, wo das Bedürfniß hervortritt, das Bürger- und höhere Schulwesen, fester zu gestalten. So ist erst im vorigen Jahre eine neue Unterrichts-Anstalt auf dem Grundstück Friedrichsstr. Nr. 126., nahe beim Oranienburger Thore, welches zu diesem Behufe von dem Kaufmann Mücke Anfangs des Jahres 1847 angekauft worden, nach Vollendung des Neubaues am 1. April für die Kinder der insbesondere auf der Friedrich-Wilhelmsstadt wohnenden Eltern eröffnet; gleichwohl waren die Stadt-Behörden genöthigt, auch bei den übrigen höheren Stadtschulen wenigstens die Zahl der Klassen in diesem Jahre zu vermehren, wenn sie anders nicht sogar neue Schulgebäude ausführen wollten, um dem täglich sich steigernden Bedürfniß zu genügen. Ebenso haben die Communal-Behörden jetzt auf den Antrag der Schul-Deputation bei der städtischen höheren Töchterschule, welche sich in dem früher den Geschwistern Eltester gehörigen und seit 1. April 1840 von der Commune erworbenen Grundstück in der Oranienburgerstr. Nr. 69. befindet, die Einrichtung einer Parallel-Klasse für die 5te Klasse genehmigt und die hierzu erforderlichen Kosten des Unterrichts und der zur Einrichtung der Klasse erforderlichen Schul-Utensilien genehmigt.

— V Noch immer geht man mit der Canalisirungs-Idee Berlins um — wobei Zuschauer bemerkt, daß hiermit kein schifffahrtliches, sondern nur ein Reinlichkeits-Interesse obwaltet. Es sind die Rinnsteine unserer Stadt, die auf's Neue besprochen werden. Der Baurath Cantian hat einen wichtigen Plan für ein neues Rinnstein-System ausgearbeitet, der durch eine vom Magistrat und vom Gemeinderath zusammengesetzte Deputation geprüft werden soll. Es ist der Vorschlag gemacht, diese Musteranlage zuerst als Probe in dem Theil der Friedrichsstraße von der Weidendammer-Brücke bis zum Oranienburger Thor, dazu die nebenliegenden Straßen, zur Ausführung zu bringen.

— Zur Feier des dritten August erscheint in der Königl. Hofbuchhandlung (A. Duncker) hierselbst: „Die Patrioten. Nationales Drama in 3 Abtheilungen, mit einer Kupferbeilage", welches zu Königsberg in Pr. am Enthüllungstage des Denkmals weiland Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. aufgeführt wird. Der dramatischen Darstellung sind zwei überaus rührende, wahre Begebenheiten aus dem Leben unseres hochseligen Herrn zu Grund gelegt; das ganze Drama athmet einen Hauch poetischer Begeisterung, der seinen Eindruck nicht verfehlen kann und der gelungenen Arbeit des patriotischen Dichters, der durchaus keine Ursache hat, sich in das faltige Gewand der Namenlosigkeit zu hüllen, viele Freunde verschaffen wird im ganzen Preußenlande.

⁂ Wie verlautet, wird ein Theil des Domchors im Laufe des nächsten Monats sich nach den Hohenzollernschen Landen begeben, um an dem musikalischen Theile der bevorstehenden Huldigungsfeierlichkeiten mitzuwirken.

⁂ Der in London tagende Friedens-Congreß hat seinen Mitgliedern verboten, künftighin „Fleisch zu essen", weil solche Speise den friedliebenden Menschen blutdürstig mache. John Bull hat dieses Verbot sehr übel genommen, und es möchte dem Antragsteller nicht zu rathen sein, an einem dunklen Abende Einem der tausend Londoner Fleischer zu begegnen. — Werden sich die Friedensfreunde künftighin wirklich mit den Leckerbissen von Pastinak, Camillenkräutern und Burrit'schen Oelblättern begnügen?

— Nachrichten aus Newyork melden, daß dort kürzlich eine große Versammlung gehalten worden ist, in welcher man den Beschluß gefaßt hat, die neue, in letzter Zeit schon vielfach getragene Türkische Frauenkleidung einzuführen, was es auch kosten möge. In einiger Zeit soll ein Aufzug veranstaltet werden, bei welchem sämmtliche Anhängerinnen dieser neuen Kleiderordnung im Türkischen Costüm erscheinen wollen!!

— Zur letzten Extrafahrt nach Hamburg und Helgoland konnten nicht Alle, welche daran Theil nehmen wollten, zugelassen werden, weshalb die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn den 9. August, also in 11 Tagen, eine zweite Extrafahrt zu ermäßigten Preisen veranstaltet. Dieselbe findet in größerer Ausdehnung statt, indem sie nicht nur nach Hamburg und Helgoland, sondern auch nach Wismar und Rostock (Dobberan) geht. Zu Hagenow, wo sich die Bahnen nach genannten Städten kreuzen, wird man sich für einen seiner Zielpunkte entscheiden müssen. Diese Tour erstreckt sich in ihrer ganzen Ausdehnung über die Mecklenburgische Küste und würde, wenn das fehlende Glied von Stettin etwa nach Güstrow ergänzt wäre, die gesammte Ostseeküste von Rügen bis Kiel umfassen.

⁂ An den am 9. k. M. stattfindenden Extrazug nach Hamburg wird sich eine Extra-Dampfschifffahrt nach Helgoland anschließen. — Es diene Reiselustigen zur Nachricht, daß im Frühherbste der Aufenthalt auf der Felseninsel besonders angenehm ist. Um diese Zeit tritt in den Dämmerungsstunden das „Meerleuchten" ein; im September gewährt dann der „Heringsfang" viele abenteuerliche Belustigungen. — Mögen sich Viele die unpolitischen Lebensgeister erfrischen auf dem berühmten Eilande, welches ein altes Seemannslied also feiert:

> Grün ist das Land;
> Weiß ist der Sand;
> Roth ist der Strand;
> Das sind die Zeichen von Helgoland!

— V „Kinder sollen nicht mit Feuer spielen!" Das hat wohl jeder von uns in seiner Jugend zu hören bekommen. Ein hiesiger Lehrling, dem bei seiner Jugend die Ermahnung doch noch um so erinnerlicher hätte sein sollen, schien sie doch vergessen zu haben. Zum Ergötzen der Bewohner seines Hauses und eines zahlreichen unerwachsenen Publicums improvisirte er ein einfaches, aber höchst gelungenes Feuerwerk, indem er eine Rakete steigen ließ. Der Beifall Seitens des Publicums war groß, aber unter die Claqueurs fuhr plötzlich ein Schutzmann, vor dessen Anblick die Jugend Reißaus nahm. Der Feuerwerker aber wurde abgefaßt, wegen muthwilligen Umgehens mit Schießpulver vor Gericht gebracht, gestand reumüthig seine Schuld ein, wurde aber doch zu einer Geldstrafe von 5 Thlrn. oder 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Eine theure Rakete!

— V Schade ist's schon, daß unsere errungene „Bürgerwehr" bereits wieder eine verklungene geworden. In dieser dürren Zeit hätte „Zuschauer" das ehrenwerthe Institut schon zur Aushülfe für die Sauregurken-Periode brauchen können. Weil „das Gute nicht mehr so nahe liegt", müssen wir schon nach dem „Entfernteren" greifen und die Bewohner einer anderen Stadt beim Kragen nehmen, in der sich diese bewaffnete Volkssouveränetät noch in voller Blüthe befindet. Eine Patrouille solcher Bürgerwehr nämlich wurde kürzlich auf der Straße verhaftet. Sie ging Nachts plaudernd ihres Weges, als eine Schildwache dieser Straße sie vorschriftsmäßig anrief und die Parole verlangte. Der Bürger-Korporal tritt vor, legt seinen Mund an das Ohr der Schildwache, aber — hat die Parole vergessen, sie auch vielleicht in der Flasche verloren. Genug, der Wachtkommandant, der keinen Scherz versteht, läßt die ganze Patrouille in die Wache stecken. Sie saßen sicher bis zum andern Morgen als bewachte Bewacher ihrer heimathlichen Stadt! —

— V Der Wirth der Mainlust in Frankfurt mußte bekanntlich neulich für eine, einem naseweisen Jüngling verabreichte Ohrfeige 15 Gulden zahlen. In Newyork wäre er billiger fortgekommen, wenn sich der Prügeltarif nach folgender Probe regulirt. Der Herausgeber eines Newyorker Witzblattes wurde nämlich im vergangenen Jahre von einer Dame dafür, daß er sie in jenem auf das Unwürdigste bleidigt hatte, am hellen Tage, gerade um die Mittagszeit, auf der Hauptstraße in Newyork, während die schöne Welt auf derselben lustwandelte, mit einer Hetzpeitsche auf das Jämmerlichste durchgepeitscht. Ihre Gereiztheit ging so weit, daß sie ihn Straßen weit verfolgte und ihm fortwährend mit Hieben zusetzte. Die Sache kam auf Antrag des Durchgepeitschten vor die Geschworenen, welche, da die Dame die That durchaus nicht in Abrede stellte, sie schuldig erkannten, worauf das Gericht sie zu einer Strafe von sechs Cents, der kleinsten Silbermünze in den Vereinigten Staaten, oder zwei Groschen, verurtheilte. Kein Monat, keine Woche vergeht, aus der nicht solche merkwürdige und wunderbare Entscheidungen von Straffällen sich mittheilen ließen. Die Freisprechung offenbar Schuldiger wird durch die Bestimmung außerordentlich begünstigt, daß zur Verurtheilung Einstimmigkeit der Geschworenen erforderlich ist.

Sitte und feine Lebensart scheint übrigens in dem freien, glücklichen Amerika noch nicht ganz heimisch geworden zu sein. Im Theater legen gewöhnlich Flegelhafte — und diese bilden dort die große Regel, während die nicht-flegelhaften Ausnahmen nur sehr spärlich erscheinen — die Füße auf die andere Bank, unbekümmert, ob sie die Kleidungsstücke der vor ihnen Sitzenden beschmutzen. In Gasthäusern lehnen die überseeischen Gentlemen gewöhnlich an den Thürpfosten und verhindern dadurch den Zutritt zu dem

wie gewöhnlich, ist an die Polen gerichtet. Der junge Charles Hugo, Trompeter seines väterlichen Ruhmes (bekanntlich sind die Ansichten über Ruhm verschieden!) und Redacteur des Schandblattes „Evénement“, das nur von großen und kleinen Hugo's und Hugoinnen geschrieben wird, sollte dieser Tage wegen eines Preßvergehens eingesperrt werden; der Polizeipräfect Philippe Carlier aber erklärte, er wolle den Herrn Hugo später mit mehreren Schriftstellern zusammensperren, jetzt wären nur Spitzbuben in Haft. Was? fürchtet Carlier wirklich für die politische Moralität seiner Spitzbuben?

Die „Assemblée Nationale“ erklärt sich heute plötzlich in einem Artikel von Adrien de Lavalette für die Prorogation der Präsidentschaft Bonaparte's, die Fusionisten machen jetzt also offenkundig eine Schwenkung nach der Seite des Elysée, ich habe die reuigen Louis-Philippisten nie für was Anderes gehalten, als für Kämpfer des Elysée, selbst als sie sich nach der Braten- und Salatschüssel-Rede zu Dijon entsetzlich gefährlich anstellten. — Nach dem Tode des Marschalls Sebastiani zählen die hiesigen Blätter immer nur noch 5 Marschälle von Frankreich auf: Soult von Dalmatien, Graf Gérard, Graf Reille, Wilhelm Dode de la Brunerie und Jerome Bonaparte. Es giebt aber noch einen sechsten, und zwar den berühmtesten von allen, den Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, der seit 1830 als Marschall auf Urlaub in den Listen geführt wird und, obwohl nicht begütert, mit edlem Stolz jedes Gehalt von der Julimonarchie und der Republik verschmäht hat.

Paris, Dienstag, 29. Juli, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen ist der Antrag auf Ferien bis zum 4. November angenommen worden.**

Italien.

Genua, 23. Juli. Die Amerikanische Gesellschaft offerirt, Bootreisen zwischen Genua und New-York über Madeira in coincidence mit der Englischen Südlinie zu machen, wozu 3000 Actien bestimmt werden sollen. Die Regierung hat diese Offerte in Erwartung, daß die Kammer dieselbe genehmigen werde, angenommen. Die Stadtintendanz ermuntert heute mittelst eines Proclams die Capitalisten, hieran Theil zu nehmen.

Rom, 19. Juli. [Capitulation; Vermischtes.] Hier legt der Deputirte des Polizeichefs einem jeden verdächtigen Fremden eine Capitulation des nachstehenden Wortlautes zur Unterschrift vor: Dem Befehle Seiner hochwürdigen Excellenz des Monsignor General-Directors der Polizei gemäß ließ ich den N. N. zu mir kommen und wies ihn vor den unterzeichneten Zeugen in formeller Weise an, auf keinen Fall ohne eingeholte Erlaubniß der General-Direction der Polizei seine Wohnung zu ändern, jeden Umgang mit anrüchigen, zumal mit politisch verdächtigen Personen zu fliehen, sich an keinem Orte zu zeigen, wo eine außerordentliche Menge Volks zusammen ist, auch nicht, wo Feste und öffentliche Vergnügungen gefeiert werden, sich bei keiner Versammlung im eigenen Hause oder anderswo zu betheiligen, imgleichen keine Reden zu führen, noch sonst etwas zu thun, wodurch die öffentliche Ruhe compromittirt werden könnte, endlich sich Abends Punct 7 Uhr in seine Wohnung zurückzuziehen, auch nicht Morgens vor hellem Tageslichte bei Strafe von . . auszugehen.

— Der Vetter des Präsidenten der Französischen Republik, der Prinz von Canino, hat Se. Heiligkeit den Papst aufs Neue gebeten, ihm die Rückkehr nach Rom zu gestatten. Bekanntlich wurde dasselbe Gesuch schon einmal zurückgewiesen und dürfte auch jetzt schwerlich erhört werden. — Gestern Abend kehrte der Preußische Gesandte beim h. Stuhle, Hr. v. Usedom, auf seinen Posten hierher zurück.

Schweiz.

B* **Bern**, 26. Juli. [Perspective für den Canton Bern.] Seit ihrem Bestehen ist die neue Regierung Berns noch nie in größerer Gefahr gewesen, als jetzt, wo es sich bald um die Wahlen in den Nationalrath handeln wird. Wir gestehen dies um so offener ein, als wir jene Gefahr für keine Todesgefahr halten, sondern für einen ernsten Fingerzeig. Das sichtliche Mißbehagen unter den feurigeren Elementen der conservativen Partei, die überhand nehmende Apathie und Muthlosigkeit im Volk und der offene Abfall fein riechender Parteigänger und Egoisten, scheinen sie nicht anzudeuten, daß die bisherige Regierungsweise keineswegs die gehofften Früchte tragen kann? Statt ein soldatisches Volk mit Thaten zu gewinnen, die den eigenen Sinn beurkunden, verläßt man sich auf eine passive Rechtschaffenheit und edelmüthige Concessionen an die Gegner; statt mit Muth die eigenen Kräfte spielen zu lassen, läßt man die Dreistigkeit des schwachen Feindes gewähren; statt energische Männer der eigenen Partei zu Werkzeugen zu wählen, bedient man sich der Ueberläufer von der eilften Stunde und schielender Equilibristen. Hielte Herr Blösch seinen Reichthum zu Rathe, wie Stämpfli seine Armuth, die Radicalen würden nicht immer noch wie die Sieger einherschreiten, und die Conservativen wie die Geschlagenen. Herr Stämpfli selbst hat, als er noch regierte, die Nachfrage nach jenen Millionen, welche die Franzosen entführt, für eine Unmöglichkeit erklärt, und zwei- oder dreimal haben radicale Majoritäten des souverainen Rathes jene Anklagen von Veruntreuung abgewiesen. Statt nun einfach hierauf hinzuweisen, ernennt die Regierung auf Stämpfli's Andringen wieder eine Untersuchungs-Commission aus conservativen und radicalen Elementen gemischt. Die Radicalen aber schlagen sämmtlich aus und geben zu verstehen, daß Herr Stämpfli als alleiniger Commissair bestellt werden solle, mit der Vollmacht, Verhaftungen vorzunehmen u. s. w.; man verbreitet ein Pamphlet, welches von einem Schatz von 70 Millionen spricht, der in Bern gehoben und unter das Volk vertheilt werden solle. Das Volk wird stutzig; ein ziemlich verbreitetes Französisches Journal des Jura (la Suisse), das vor dem Tage zu Münsingen seinen Radicalismus abgeschworen hatte, geht nun wieder mit fliegenden Fahnen zu Herrn Stämpfli über; ja, Herr Migy, einer der einflußreichsten Männer des Jura, dem die Regierung — wie vielen Andern — als einem rechtschaffenen Radicalen zwei Mal Vertrauen erwies, indem sie ihn zum Ständerath und in die oben erwähnte Commission (neben General Dufour) erwählte, Herr M. lehnt (nun Hr. Stämpfli Präsident des Nationalraths geworden) das schon angenommene Commissariat wieder ab. Das hat man davon. Immerhin glauben wir an keine ernstliche Gefahr, nachdem wir die Berichte von Notabeln des ganzen Canton vernommen, welche jüngst die Regierung zusammenberief.

Rußland.

— Se. M. der Kaiser von Rußland haben am 5/17. Juli folgendes Rescript an den Militair-Gouverneur Moskaus, General-Adjutanten Grafen Zakrewski, gerichtet:

„Graf Arsenius, Andreas Sohn.

Die Einwohner Moskaus haben mir durch Euch ihre Meinem Herzen immer angenehmen Wünschen an Meinem Geburtstage niedergelegt. Indem ich die Gefühle treuer Unterthanen zu würdigen weiß, welche alle Stände Meiner theuern und treuen Ersten Residen erfüllen, ist es Mir bei dieser Gelegenheit angenehm, sowohl ihnen als Euch von Meinem herzlichen Dank und Meiner Zuneigung zu versichern.

Ich verbleibe Euch gewogen. (gez.) Nicolaus“

— Laut Befehl Sr. Maj. des Kaisers wird das früher sogenannte Infanterie-Regiment Staroingermanlandzki von nun an den Namen des General-Adjutanten Fürsten Menschikow führen.

— Das Polnische Landschaftliche Institut, welches mit dem künftigen Jahre aufhören sollte, wird, Dank Sr. Durchl. dem Fürsten Statthalter, neu aufleben, zur großen Freude der Gutsbesitzer, die, um auf die besten Hypotheken Geld zu erlangen, oft 18 bis 24 pCt. jährlich Zinsen zahlen müssen. Se. Maj. der Kaiser hat den ihm vom Administrations-Rathe vorgelegten Plan genehmigt. Er unterscheidet sich dadurch von dem frühern, daß der Werth des Gutes, nicht, wie es bis jetzt der Fall war, lediglich nach der Höhe der Grundsteuer, sondern auch, wenn es der Gutsbesitzer wünscht, das Gut speciell nach ähnlichen wie den in Preußen üblichen Taxprincipien abgeschätzt werden wird. Im ersten Falle gewährt das Institut eine Anleihe von 3/5, im zweiten von 1/2 des Werthes des Gutes.

— Am 22. d. M. wurden in der Warschauer Kreuz-Kirche zwei Juden, der eine 58, der andere 17 Jahr alt, getauft. Pathe war S. D. der Fürst Marschall Paszkiewicz.

— Aus Akjerman am schwarzen Meere wird geschrieben: In diesen Tagen sind hier zwei Divisionen Kosaken gelandet, welche drei Jahre hindurch unter den Befehlen des Generals Lewicki im Kaukasus und später an der Türkischen Gränze längs der Donau und dem Pruth standen. Der Befehlshaber der Donischen Kosaken, Sostah, hat sie auf's Feierlichste empfangen, wofür sie ihm die im Kaukasus erlernten militairischen Uebungen vormachten, wie das Treffen eines geworfenen Goldstücks durch Pistolenkugeln, das Sichhinstrecken der Reiter auf die Seite und unter das Pferd, beides im schnellsten Carrière.

Türkei.

Smyrna, 7. Juli. [Lamartine's Ländereien.] Nicht weniger als sechs Morde sind in den letzten Tagen auf den Ländereien verübt worden, welche der Sultan dem Hrn. v. Lamartine überlassen hat. Hr. v. Lamartine will diese ausgedehnten Besitzungen durch Europäische Familien ausbeuten lassen. Deutschen Colonisten, die man etwa hierzu verlocken möchte, sagen wir daher, daß diese Ländereien zehn starke Stunden von Smyrna entfernt sind, nicht vier, wie das „Pays“ ausposaunt hat; daß keine Straße dahin führt; daß der Boden so mörderisch ist, daß im letzten Jahre sämmtliche Arbeiter an Fiebern gestorben sind; daß der Agent des Hrn. v. Lamartine wie alle Andern von bösartigen Fiebern ergriffen ward und, nachdem er, seine Frau und alle seine Kinder fast gestorben, dieses Eldorado verlassen mußte.

Ernte-Berichte.

Aus dem Netzedistrikte, 22. Juli. Die Rapps- und Rübsen-Ernte fällt über alle Erwartung schlecht aus, da man hier mit seltener Ausnahme kaum die Hälfte von dem muthmaßlichen Erddrusche gehabt hat. Die naßkalte Witterung im Frühjahre hat auf die Blüthen und den Körneransatz sehr nachtheilig eingewirkt; auch hat der kleine Käfer einen bedeutenden Theil der Blüthen zerstört.

Die Roggenernte verspricht nur mittelmäßigen Ertrag, da viele Aehren taub und abgestorben, die gesunden aber voller Lücken sind. Erstere finden sich auch häufig im Weizen vor, der, obwohl mit geringer Ausnahme ziemlich gut stehend, dennoch keine reiche Ausbeute verspricht.

Erbsen, Gerste und Kartoffeln stehen dagegen bis jetzt gut und versprechen bei günstiger Witterung einen lohnenden Ertrag. Hafer dagegen ist sehr mittelmäßig.

Die Heuernte ist so schlecht ausgefallen, wie man sich seit vielen Jahren nicht erinnert.

Ratibor, 24. Juli. Die Ernte hat in unserm und dem Koseler Kreise gerade nicht den besten Fortgang, denn sie wird täglich durch Regen gestört. Ueber die Quantität der einzuerntenden Früchte herrscht nur eine günstige Meinung.

Leobschütz, 26. Juli. Zur Ernte konnten unsere Landleute noch nicht gehen, da die Witterung dem Reifen der Früchte noch immer nicht günstig ist. Mit Ausnahme zweier Tage, hat es im Laufe dieser Woche fast jeden Tag geregnet.

Minden, 19. Juli. Es hat in den letzten 8 Tagen einige Male so stark geregnet, daß sich noch viel mehr Roggen gelegt hat, und Vogelwicken und Melengräser darüber weg wachsen, was leicht großen Schaden bringen dürfte, wenn der Regen noch länger anhält.

Auch auf Weizen hat die Temperatur nachtheilig gewirkt und die Aehren haben seit 2 Tagen gelbe Flecken erhalten.

Die übrigen Früchte stehen vorzüglich gut.

Zucker-Rüben gedeihen vorzüglich schön und werden reichlichen Ertrag bringen. —

Köln, 23. Juli. Man ist zu der Gewißheit gelangt, daß unsere nächste Getreide-Ernte nur im besten Falle einen mittelmäßigen Ertrag liefern wird.

Mit dem Schneiden des Roggens hat man hin und wieder schon begonnen und fast überall so viele taube und kleine Aehren gefunden, daß man trotz des vielen Strohes den Ertrag nur mit ⅔ des einer gewöhnlichen Ernte annähernd bezeichnet.

Auch mit Weizen ist man nicht mehr so zufrieden wie in letzterer Zeit, da man ein stellenweises Absterben der Weizenähren wahrnimmt.

Wels, 14. Juli. Bereits in der vorigen Woche hat der Schnitt des Roggens begonnen und ungeachtet des vielen anhaltenden Regens im Laufe des vorigen Monates, läßt die Ernte sowohl in Quantität als Qulität der Körner nichts zu wünschen übrig. Auch der Weizen steht hier, so wie in der weiteren Umgebung, sehr gut und verspricht, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist, eine reichliche Ernte.

St. Petersburg, 4. Juli. Roggen steht ziemlich gut im Inlande, Hafer sehr mittelmäßig. Ueber Weizen sind aus dem Süden noch keine Klagen eingegangen. Von Hafer dagegen dürfte jedenfalls nur einer sehr mittelmäßigen Ernte entgegen zu sehen sein, da er durch Kälte und Näße im vorigen Monat stark gelitten.

Riga, 5. Juli. Der Stand des Getreides in unseren Provinzen (Kur-, Liv- und Ehstland) ist im gegenwärtigen Augenblicke ein günstiger zu nennen. Der Roggen hatte zwar durch das späte Frühjahr, durch anhaltende Kälte, wiederholten Regen und vielen Wind zuerst ein mangelhaftes Ansehen, indeß hat das spätere warme, trockene Wetter, wie es sich seit 14 Tagen eingestellt hat, dem Uebel abgeholfen.

Odessa, 10. Juli. Die Ernte in der Umgebung Odessa's, so wie in den Gouvernements Cherson, Podolien, Bessarabien und Vollhynien verspricht sehr ergiebig zu werden. Seit einem Monat fielen unausgesetzt bedeutende Regengüsse, welche den Zustand der Felder vollkommen herstellten, so daß diese weiten Steppen nunmehr einen herrlichen Anblick darbieten. Treten nicht unvorhergesehene Umstände dazwischen, so wird Südrußland in diesem Jahre einen lange nicht erfahrenen Producten-Ueberfluß zu liefern haben.

Auch von der Umgegend Taganrogs und dessen Hinterländern verspricht man sich von der Ernte in Getreide und Oelsaat ein sehr gutes Resultat.

In der Umgegend von Berdiansk, so wie in den nächstgelegenen Districten des Innern hofft man auf eine reiche Ernte rechnen zu können, was nach dreijährigen Mißernten wesentlich nothwendig war. Das Heu ist im Ueberfluß eingebracht worden, und der Roggen zeigt ein seit mehreren Jahren nicht erhaltenes gutes Resultat.

In der Umgegend von Mariupol fürchtet man, wenn der Regen, welcher bereits unaufhörlich fortdauerte, noch lange fortwährt, daß dies der Qualität des Weizens einigen Schaden bringen könnte. Leinsaat aber wird hoffentlich jedenfalls in großer Menge und guter Qualität geerntet werden, was zur Hoffnung berechtigt, daß der hiesige Exporthandel im nächsten Frühjahr seine frühere Bedeutenheit wieder erlangen werde.

Der Stand der Saaten in der Umgegend von Kertsch bis auf 20 Werst in der Runde ist befriedigend, da von Zeit zu Zeit ergiebige Regengüsse fielen, so daß, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, auf eine ziemlich gute Weizenernte gehofft werden kann. Eingelangte Nachrichten aus dem Innern der Halbinsel Krimm melden den beinahe gänzlichen Verlust der Bodenfrüchte, des Obstes und Weines, so wie auch des Heus, in Folge der andauernden Trockenheit des Frühjahrs und der Heuschrecken.

Aus Galizien, 16. Juli. Die ungünstige Witterung scheint in den gebirgigen Theilen Galiziens kein Ende zu finden; mit Ausnahme weniger heiterer Tage hatten wir entweder fortwährend Regen oder eine so rauhe Temperatur, wie sonst der Spätherbst sie mit sich zu bringen pflegt. Eigentlich warm wurde es erst mit Anfang dieses Monats, aber gleichzeitig bekamen wir so häufige Regengüsse, daß man nicht mit Unrecht für die Feldfrüchte besorgt wurde. Die Heumaht ist verspätet, eben so das Einheimsen des Klees, und in unserer ganzen Umgebung sind nur wenige Grundbesitzer, die so glücklich waren, auch nur die Hälfte ihrer Frucht in die Scheune zu bringen. In Folge der nassen Witterung ist vieles davon am Felde ganz verdorben, so daß es jetzt höchstens als Dünger brauchbar ist. In den hochgebirgigen Theilen dagegen wurde noch wenig gemäht, und so kommt jetzt alle Feldarbeit auf einmal zusammen.

Arbeiter haben wir wohl gegenwärtig im Ueberflusse, auch zu billigem Lohne, doch dieser günstige Umstand wird leider nur so lange dauern bis die Kartoffeln gereift sind; dann hat der Arbeiter keine Noth um Nahrung und läßt sich auch nicht eher wieder verwenden als bis der Mangel sich von Neuem einstellt. Trotz der keineswegs günstigen Ernteaussichten haben die Getreidepreise keine höhern Notirungen erfahren. Weizen und Gerste zeigen sogar Tendenz zum Weichen, da hier große Vorräthe angehäuft liegen. Es hatte nämlich die allgemeine Erwartung, daß die Getreidepreise stark anziehen werden, die Speculanten veranlaßt, ansehnliche Mengen Getreide in Ungarn für den hiesigen Platz anzukaufen; da sich jedoch kein Begehr darnach einstellte, die Eigner aber gezwungen sind, wenigstens einen Theil ihrer Vorräthe an Mann zu bringen, so ist hierdurch eine Concurrenz bewirkt worden, welche die Preise merklich herunterdrückt.

Krakau, 22. Juli. Unsere Ernte läßt das beste Resultat erwarten, so wie auch aus dem Königreiche Polen die Nachrichten darüber sehr befriedigend lauten. Besonders in Podlien fiel die Ernte so ergiebig aus, wie dies seit Jahren nicht der Fall gewesen.

Constantinopel, 12. Juli. Es ist kein verfügbares Schiff im Hafen in Folge der zahlreichen Getreidebestellungen aus Frankreich und England. Die Ernteberichte aus den Donau-Fürstenthümern sind nicht sehr günstig, und nur die Russischen Häfen werden viel Getreide zur Ausfuhr bieten können. (T. Z.)

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

	Bahn / Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	**Anhaltsche Bahn:** Halle-Leipz.-Cassel-Frankfurt a. M.	7¼ f. 2 N. 10¼ A. / 8¾ f. 2¼ N. 9¾ A.	b. Cassel: I. K. 14 Th. 4 Sg., II. K 8 Th. 24½ Sg., III. K. 6 Thlr. 16 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Röderau-Leipz. Dresden, Prag, Wien.	7 Mg. b. Prag, 10½ Vm. b. Röd. 2 N. b. Wien. 8¾ f. 1¼ Mt. 9 A.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr. b. Dresd.: I. K. 5½ Th., II. K. 3⅔ Th., III. Kl. 2½ Th.
	Zu den Sonnabend Mittags 12 Uhr und Sonntag früh 7 Uhr abgehenden Zügen werden bis Dresden Billets II. und III. Kl. zum einfachen Preise verkauft, welche auch für die Rückfahrt bis einschliesslich den nächsten Mittwoch gültig bleiben.		
Abg. n / Ank. v.	**Breslau**	8 U. f., 11 Nachts. / 4¼ U. fr., 6¾ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	**Frankfurt a. O.**	8 U. f., 6 A., 11 Nachts. / 4½ U. f., 9¾ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T. 18¾ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
	Sonn- u. Festtags 2 Uhr Nachm. Extrazug nach Cöpnick und Erkner und zurück zu ermässigten Preisen.		
Abg. n. / Ank. v.	**Hamburg**	7¾ U. fr., 6 U. A. (b. Wittenberge) / 10¾ Uhr V., 4¾ Uhr N.	I. K. 7½ Th. II. K. 5⅔ Th., III. K. 4 T. 5 Sg.
	Sonn- und Festtags Nachm. 2 Uhr Extrazug nach Spandau und Nauen und zurück zu ermässigten Preisen.		
Abg. n. / Ank. v.	**Magdeburg**	6 M. (Schnellz.), 12 Mt., 10 Ab. / 10½ M., 3½ N. (Schnellz.), 9¾ A.	I. K. 4½ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.
	Billets für hin u. zurück bis zum 3. Tage gültig: I. Kl. 8 Thl., II. Kl. 5½ Thl., III. Kl. 3½ Thl.		
Abg. n. / Abg. v.	**Potsdam**	5, 6, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
	Billets für hin u. zurück bis zum 2. Tage gültig: I. Kl. 1½ Thl., II. Kl. 1 Thl., III. Kl. 20 Sgr.		
Abg. n. / Ank. v.	**Posen**	6½ U. fr., 11¾ U. V. (b. Woldenb.) / 3½ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	**Stettin**	6¾ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3½ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.
	Sonntags Morgens 8 Uhr Extrazug nach Neustadt, zurück 8½ U. Abends, II. Kl. 20 Sgr., III. Kl. 15 Sgr.		

Vermischtes.

— Seit uralten Zeiten hat die Gemeinde Lambrecht-Grevenhausen für die Gerechtigkeit des Weiderechtes im Deidesheimer Walde alljährlich auf Pfingstdienstag einen wohlgehörnten und wohlgenährten Bock durch die betreffenden Walddistricte hindurchzuführen und vor Sonnen-Aufgang in Deidesheim abzuliefern. Der jüngste Bürger von Lambrecht-Grevenhausen ist in eigener Person oder durch Lohnleute zum Bockführerdienst verpflichtet. Ist der Bock nicht zur rechten Zeit und in guter Qualität abgeliefert, so erlischt das Weiderecht, von dem jetzt so mancher arme Hausvater durch das zur Weide getriebene Küh ein den Sommer über seine Familie erhält. Die stolzen Lambrechter wollten den reichen Deidesheimern schon öfter den Bocktribut mit Geld abkaufen, aber dazu sind die Deidesheimer auch zu großartig. Denn wenn der noble Bock kommt und dann im Orte versteigert wird, so ist dies jedesmal ein Fest für Alle, besonders aber für die liebe Jugend. Dieser Bock nun, als er dieses Jahr durch den Wald nach Deidesheim gebracht werden sollte, wurde in Gimmeldingen schon marode und mußte dort auf einen Schubkarren geladen und gefahren werden. So kam er denn in Deidesheim erst um drei Viertel auf acht, statt vor Sonnen-Aufgang an. Auf diese Verletzung der alten Gerechtsame und Pflichten hin wurde der Magistrat von Deidesheim versammelt, die Sache zu Protokoll genommen, und der Bock mit gehörigem Begleitschreiben an das Bürgermeisteramt Lambrecht zurückgeschickt, weil er 1) zu spät angekommen und 2) den „vorschriftsmäßigen Körperbau“ nicht habe.

— In Captieux bei Bordeaux schlich sich ein Bettler in eine Scheune, um da zu übernachten. In der Nacht brannte die Scheune ab und der Bettler wurde als Brandstifter vor die Assisen in Bordeaux gestellt. Seine Vertheidigung bestand in der Behauptung, daß der Blitz eingeschlagen habe, was natürlich keinen Glauben fand, da in derselben Nacht in der ganzen Umgegend kein Gewitter stattgefunden hatte. Der Physiker Nollet ließ sich trotzdem durch die so bestimmt lautenden Aussagen des Angeklagten veranlassen, nach Captieux zu reisen, und fand wirklich unter dem Schutt der Steine einen Meteorstein. Er stattete sofort einen detaillirten Bericht über dieses merkwürdige Meteor an das Gericht und an die Akademie ab, auf deren Gutachten der Bettler freigesprochen wurde.

— (Akademie der Wissenschaften.) Türkei. Die Reise Kemal Efendi's, des Ober-Inspectors der Schulen im Türkischen Reiche, der unlängst von seiner Rundreise in Europa zurückgekehrt ist, fängt bereits an, ihre Früchte zu tragen. Die „Türkische Staats-Zeitung“ brachte neulich die Statuten einer Akademie der Wissenschaften unter dem Titel: „Versammlung des Wissens.“ Nach einer sehr blumenreichen Einleitung aus der Feder des als stylistische Autorität geltenden Kemal Efendi, wird zuerst die Zusammensetzung der Akademie und die Wahl ihrer Mitglieder festgesetzt. Dieselbe besteht aus inneren und auswärtigen Mitgliedern: die Zahl der ersteren ist auf vierzig beschränkt, die Zahl der Auswärtigen ist unbeschränkt; dieselben werden diesmal vom Sultan ernannt; ergiebt sich jedoch ein Abgang, so werden neue Mitglieder durch Wahl aufgenommen und vom Sultan bestätigt, was auch für die zwei Präsidenten zu gelten hat. Für auswärtige Mitglieder ist die Kenntniß der Türkischen Sprache nicht erforderlich, wenn sie nur in irgend einer anderen Sprache den Zwecken der Akademie förderlich sind. Das „Wie“ wird nicht angegeben. Bei der Wahl der beiden Präsidenten ist vorzüglich darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Eine in Orientalischer Philologie, der Andere in Kenntniß fremder Sprachen oder allgemeiner Wissenschaft besonders ausgezeichnet sei. Die Aufgabe der Akademie ist die Fortbildung der Türkischen Sprache und die Verbreitung und Verfassung von wissenschaftlichen Werken in Türkischer Sprache; daher die Akademie auch zuerst eine Encyklopädie der Wissenschaften in Türkischer Sprache in Angriff zu nehmen hat. Das Ministerium des Unterrichts kann einem Mitgliede die Abfassung oder Uebersetzung eines bestimmten Werkes auftragen. Die auswärtigen Mitglieder haben über alles Wissenswerthe mit der Akademie zu correspondiren und erhalten die Berichte der Verhandlungen, so wie die herausgegebenen Werke zugesendet. Die Belohnungen der Mitglieder werden nach ihren Leistungen bemessen werden; es werden drei Klassen von Auszeichnungen bestehen; der Ertrag der würdig befundenen Schriften fällt den Autoren zu, ist jedoch auch ablöslich. Zuletzt folgen die Mitglieder; unter den inneren figuriren mehrere Minister und Generale. Unter den auswärtigen finden sich nur drei Europäer, und zwar der im Uebersetzungs-Bureau angestellte Engländer Redhouse, Verfasser einer berühmten Französisch-Türkischen Grammatik, der Franzose Bianchi, bekannt durch sein Lexicon, und Hammer-Purgstall, dem es am Abend seines Lebens ein süßer Triumph sein mag, seinen Ruhm auch hier anerkannt zu sehen.

— (Attische Alterthümer.) Athen. Ich beeile mich, Ihnen eine Entdeckung anzuzeigen, welche den Freunden und Kennern der attischen Alterthümer nicht ohne Wichtigkeit und Interesse sein wird. In dem Hofe eines kleinen Hauses ist man unter dem Grunde auf die Anlage des alten Rathhauses (βουλευτήριον) gestoßen. Außer einer Menge von schönen Quadern aus piräischem Steine haben die Grabungen zu einer Menge Sculpturen geführt. Sie sind meist fragmentirt, aber in der Ueberzahl vom schönsten Styl. Ein Arm, mit einem Theil des Gewandes darüber im archäischem Typus, ist besonders ein ganz herrliches Stück, und da der Vorrath noch gar nicht erschöpft ist, hofft man noch andere Theile der vortrefflichen Arbeit zu finden. Dazu hat man bereits über 60 Inschriften zu Tage gefördert; die meisten sind Decrete über Belohnungen und Ehrenbezeugungen verdienter Männer (τιμητικαὶ ἐπιγραφαί) aus macedonischer Zeit, einige auch aus römischer. Eine von jenen stammt aus dem Archontat des Nikias (Ol. 121, 1.) Es wird in allen ausdrücklich gesagt, daß sie im Rathhaus oder bei ihm oder im Rath (ἐν τῷ βουλευτηρίῳ, παρὰ τὸ βουλευτήριον, ἐν βουλῇ) sollten aufgestellt werden. Nähere Nachricht über ihren Inhalt kann ich Ihnen noch nicht geben, da das archäologische Collegium oder Institut, welches die Nachgrabungen durch Herrn Pittakis leiten oder beaufsichtigen läßt, den nicht athenäischen, sondern barbarischen Beschluß gefaßt hat: die ausgezeichneten Stücke zu verschließen und geheim zu halten, bis Hr. Pittakis und seine Genossen sie herausgegeben haben.*) Ich wendete mich deshalb an Hrn. Alexander Rhisos Rankaby, den vorzüglichsten Gründer der archäologischen Gesellschaft, dem seine antiquités helléniques eine Europäische Reputation verschafft, und den Eingang in die Akademieen der Wissenschaften von München, Paris und London eröffnet haben, erfuhr aber zu meiner Bestürzung, daß er sich von ihr zurückgezogen und alle Betheiligung an ihrem Treiben aufgegeben habe. Warum, behalte ich mir vor, Ihnen zu schreiben, wenn die Uebel ärger werden, und nicht vielleicht Vorkehrungen eintreten, welche der Leitung dieser interessanten Arbeiten eine einsichtsvollere und liberalere Richtung geben, die uns von der byzantinischen Bornirtheit jener Romäer zu den wahren Athenern (εἰλικρινεῖς Ἀθηναῖοι) zurückführt, welche in größerer Anzahl, als Sie vielleicht denken, unter uns gefunden werden, und mit mir und andern an dem neuesten Gebaren dieses mißleiteten Vereins ein Aergerniß nehmen. Was er aber nicht monopolisiren kann, ist zunächst die Bereicherung der Topographie von Alt Athen, welche wir aus jenen Entdeckungen schon jetzt gewinnen, ehe Hr. Pittakis seine Meditation darüber bekannt gegeben haben wird. Der Platz der Ausgrabungen ist unter der nordwestlichen Spitze der Akropolis. Es folgt daraus, daß der vortreffliche Leake sich und seine Nachfolger getäuscht hat, wenn er das Rathhaus und die damit verbundenen Gebäude hinter den Marshügel (Areopag) verlegt hat. Schon des Pausanias Beschreibung deutet auf die rechte, d. i. auf die diesseits des Areopag zu stellende Lage hin. Er nennt nämlich die Statuen des Hermodios und Aristogiton, welche bei oder in dem Rathhaus waren, auf dem Weg vom Kerameikos nach dem Areopag, und konnte, ohne diesen zu nennen, nicht um ihn herumgehen, um zu den Tyrannentödtern zu gelangen, zumal er alles, was er auf jener Seite auf dem Wege vom Theater nach der Akropolis fand, den Areopag mit eingeschlossen, in einer andern Folge aufführt.

*) Athenäisch ist der Beschluß allerdings nicht, überhaupt nicht hellenisch, da man nach Pindar das Schöne nicht verbergen, sondern „enthüllen und frei ausstellen soll“. Daran sollten jene achtbaren Herren sich halten, nicht aber eine Barbarei wie sie ehedem wenigstens in Rom und Neapel ausgeübt wurde, in ihrer deren nicht würdigen Heimath einführen. Sie sind noch keineswegs über alle Berge, und ihre Pflicht ist sich den Sympathien von Europa werth zu zeigen, statt durch ihr handwerks- und zunftmäßiges Verfahren seine Mißachtung, wo nicht seinen Unwillen auf sich zu lenken. A. d. E.

Hause oder zum Gastzimmer. Die Bitte, Platz zu machen, wird höchstens „zollweise“ bewilligt, so daß man mit genauer Noth die Thüre passiren kann. Uebrigens genirt's Bruder Jonathan nicht, wenn man ihm dabei einen derben Rippenstoß applicirt. Doch giebt's auch wackre „freie Männer“, die dergleichen Thür-Hindernisse absichtlich herbeiführen, um sich von dem Fremden, der sie angetastet, vor Gericht eine Schmerzenssumme zahlen zu lassen. — Ein nationeller Gebrauch der Amerikaner ist es auch, wenn ein paar Hunde auf der Straße über einander herfallen, um diese einen Kreis zu schließen und nicht zu dulden, daß sie auseinander getrieben werden.

— Mit Anfang kommender Woche beginnt ein Wettrennen zweier Locomotiven (?) zwischen London und Boston (107 Meilen). Schnelligkeit und Consumtion von Brennmaterial sind bestimmend bei der Preisvertheilung. Es wird ein interessantes Schauspiel für Ingenieure. So schreiben englische Blätter.

— V Wer nach Oesterreich reist, hüte sich, die aus den dortigen Fabriken hervorgehenden Cigarren zu tadeln. Neulich hat der Redacteur der Zeitschrift „Constitutioneller Hans-Jörgel“ in seinem Blatte gesagt, daß zu den Glimmstengeln ein schlecht riechendes Material genommen werde. Alsogleich tritt eine aus den „Organen der politischen und Finanzbehörden, dem Stadtphysikus, aus Gliedern des Gemeinderaths und des Handelsstandes gebildete Commission“ zusammen und erklärt, daß die Cigarren nicht übel riechen, trägt auch gleich darauf an, daß der „Constitutionelle Hans-Jörgel“ als Cigarren-Verläumder zur Verantwortung gezogen werden solle. Wer also Oesterreichische Cigarren raucht, halte gefälligst den Mund.

— Die Ländereien und Gebäude des einst weltberühmten landwirthschaftlichen Institutes von Fellenberg werden von dessen Söhnen jetzt zum Verkauf ausgeboten.

— V Zur Kenntnißnahme für einen künftigen Beschreiber Berlin's bemerken wir, daß der Platz, wo die Jerusalemer-Kirche steht, kein Platz ist, und stützen uns dabei auf richterliche Entscheidung. Das Reglement vom 25. Juni 1850 verbietet nämlich den Droschkenkutschern, über „öffentliche Plätze“ zu fahren. Ein solcher Rossellenker fuhr neulich über den gepflasterten Theil, der vor der Jerusalemer-Kirche liegt, und wird deshalb zu der üblichen Geldstrafe verurtheilt, weil der befahrene Theil ein Platz sei. Der Kutscher ergreift die zweite Instanz, und in dieser wird er freigesprochen, weil es kein Platz sei. Was ist aber nach dieser Interpretation der Raum vor der Treppe des Königl. Schauspielhauses bis zum Trottoir der gegenüberliegenden Markgrafenstraße? Eine Frage, zu welcher Zuschauer sich durch das über jenen Raum Fahren der Droschken, das namentlich Abends für die Fußgänger nicht ohne Gefahr ist, bewogen fühlt.

— Die Verordnung in Bezug auf die Disciplinarbestrafungen in der Armee, vom 21. October 1841, bestimmt, daß jeder aus dem activen Dienst entlassene Militair seinem Bezirksfeldwebel seinen Wohnort oder die etwaige Veränderung desselben binnen 14 Tagen anzeigen soll. Da namentlich von Landwehrleuten vielfach gegen diese Vorschrift gefehlt worden sein soll, so hat, wie wir vernehmen, der Polizeirichter in jüngster Zeit mehrere dergleichen Anklagen verhandelt und in den einzelnen Fällen eine Geldstrafe von 2 Thlrn., event. 3 Tagen Gefängniß, ausgesprochen.

— Nach einer Pariser Correspondenz ist der bekannte Ex-Referendar und Flüchtling C. Schramm, der sich in einem Boote von Dover nach Calais begeben wollte, ums Leben gekommen. Er befand sich in Gesellschaft von 2 anderen Deutschen Flüchtlingen, deren einer ebenfalls ertrank. Der zweite, so wie die beiden Kahnführer, hielten sich durch Schwimmen nach dem Umschlagen des Bootes so lange über dem Wasser, bis ein Englisches Wachtschiff sie bemerkte und an Bord nahm.

— Zu Liége in Belgien starb vor Kurzem, 88 Jahr alt, ein Mann, Pala mit Namen, welcher zur Zeit der Schreckensherrschaft eine unrühmliche Rolle gespielt hat. Fouquier-Tinville wußte seine revolutionairen Anlagen zu schätzen und nahm ihn in die Zahl seiner Secretaire auf. Später sorgte er auch für sein Avancement zum Beisitzer im Tribunal. In dieser Stellung wurde er Zeuge und Theilnehmer an den traurigen Triumphen der Jacobiner-Rechtspflege, insbesondere an dem hochverrätherischen Prozeß gegen die Königin Marie Antoinette. — Pala lebte seitdem ein Stillleben auf seinem kleinen Gute in Belgien und hegte in den letzten Jahren seines Lebens Ansichten, welche denen der blutdürstigen Raserei seiner Jugend ganz entgegengesetzt waren.

— In Mainz findet sich noch eine schwarz-roth-golden angestrichene Festungsbrücke. Sie soll diesen Ueberwurf im Jahre 1848 erhalten haben. Es sieht sonderbar genug aus, wenn die Preußischen Musketiere daneben Wache stehen.

— V „Zuschauer“ hat vor etwa 14 Tagen aus dem Dorfe Alt-Ranstädt in der Provinz Sachsen den Vorfall mitgetheilt, daß dort ein Arbeitsmann an den Folgen des Stiches einer Fliege, die vermuthlich vorher auf einem vom Milzbrand gefallenen Stücke Vieh gesessen, gestorben sei. Wir haben diese Nachricht dem „Magdeburger Correspondenten“ entlehnt, so wie auch die der Nachricht angefügte Bemerkung, daß in dem genannten Dorfe ein Wettstreit entstanden, sich der Kinder anzunehmen, so daß für die 6 hinterlassenen Waisen auf der Stelle gesorgt worden sei. — So eben erhalten wir nun aus Alt-Ranstädt eine Berichtigung, aus welcher hervorgeht, daß der Verunglückte sich wohl zu spät an den Arzt gewendet hat, und daß nicht alle Kinder, sondern nur das älteste bis jetzt ein Unterkommen gefunden hat, so daß die Polizeibehörde des genannten Orts sich veranlaßt sieht, Schritte zu thun, um die Aufnahme der fünf Verwaisten in einem Waisenhause zu bewirken.

— Die „B. Z.“ schreibt: Eine Angelegenheit, welche unsere städtische Behörde augenblicklich wesentlich beschäftigt, ist die Feststellung der Weichbildgrenzen für die Stadt Berlin. Dieser Gegenstand, welcher augenblicklich in einer besonderen Deputation behandelt und demnächst im Gemeinde-Rath erledigt werden wird, ist für die ganze Commune von außerordentlicher Wichtigkeit. Einerseits nämlich bedingt es die alljährlich wachsende Ausdehnung der Stadt, ihre Grenzen nicht zu enge zu stecken, zumal man doch hoffen muß, wenigstens auf ein halbes Jahrhundert hinaus Bestimmungen zu treffen, andererseits aber werden mit der Aufnahme in das Weichbild der Stadt Berlin für die betreffenden Territorien Rechte erworben, deren Erfüllung die Commune leicht zu Opfern nöthigen könnte, welche mit den eingetauschten Vortheilen außer allem Verhältnisse stehen. Wenn wir uns z. B. denken, daß mit der Aufnahme von Moabit, Treptow, Borhagen, Rummelsburg, Wedding und anderer benachbarter Communen denselben auch der Anspruch auf Gasbeleuchtung, Trottoirlegung, Straßenpflasterung und Reinigung rc. zugestanden wird, so bietet die von ihnen etwa zu erhebende Haus- und Miethssteuer keinenfalls ein Aequivalent. Anderntheils hängt dieser Punkt enge mit der neu aufzulegenden Steuer zusammen, weil nach der Natur derselben möglicherweise auch die neuen Ortschaften schärfer heranzuziehen sind. Die Ansichten über die zu fassenden Entschließungen sind bei dieser Lage der Sache außerordentlich getheilt.

⁂ Lord Spener berichtet mit vieler Selbstüberwindung, daß die in London weilenden Berliner sehr von Langeweile geplagt würden und nach kurzem Aufenthalte sich großentheils nach Brüssel und Paris begeben, um dort in anregender Geselligkeit den eingefrornen Dünkel der Gentlemen zu vergessen. — Hat sich der Berliner auch von Kindesbeinen an — mit dem farblosen Phlegma der „Spenerschen Zeitung“ vertraut machen müssen, so scheint John Bull seinen continentalen Anverwandten doch noch um eine beträchtliche Dosis zu übertreffen.

⁂ Wie verschieden bisweilen die Ansichten von Sitte und Anstand an der Spree und Seine zu sein scheinen, davon gab die jüngste Verhaftung zweier Franzosen ein schlagendes Beispiel. — Diese beiden heißblütigen Söhne ihres Vaterlandes übten nämlich inmitten der Stadt in den Fluthen der Spree ihre Patent-Schwimmkünste zum großen Gaudium eines Rudels von freien Weltbürgern in dem zarten Alter der Straßenjungen. — Wegen Sprachunkenntniß des Einen dieser „in des Zukunft-Dranges Strom am weitesten Getragnen“, um mit Freiligrath zu reden, mußte die gerichtliche Verhandlung aufgeschoben werden.

⁂ Freiligrath, dessen vorjährige „Aehrenlese“ aus älteren Gedichten wenig mehr als eine Stoppellese gewesen ist, hat nun wieder Gelegenheit, sich „interessant“ zu machen. Es ist die beliebte Weise flüchtiger Poeten und Schriftsteller, als Verstoßene und Exilirte gegen die barbarische Undankbarkeit des Vaterlandes zu Felde zu ziehen. Solche Elegieen sind schon oft von der Themse und Seine als „getrocknete Pflänzchen“ durch einzelne Deutsche Verlags-Botaniker zu uns herübergekommen. Freiligrath kann nun seinen Bürgerbrief von Düsseldorf in stolzen Versen besingen — und kann von dem mit Nächstem zu erwartenden Steckbrief Anlaß zu einem Epos nehmen, in welchem er selbst „als Todter den Lebenden gegenüber“ Figur machen dürfte.

— V Wie der „Deutsche Styl“ verschieden ist, davon liefern nord- und süddeutsche Blätter, wenn man sie gegeneinander hält, den besten Beweis. In einer Wiener Zeitung zieht z. B. ein „Isak Wittmann, Protokollirter Türkischer Handelsmann“, wohnhaft in Wien, gegen einen „sichern Joseph Perlmutter“ zu Felde. Der Zeitungsstreit bezieht sich auf eine Wechsel-Geschichte, die den sichern Perlmutter als einen sehr „unsichern Wechsel-Vater“ erscheinen läßt.

— Die Thierschau in Windsor ist in diesem Jahre reicher und besser ausgestattet als je. Voriges Jahr betrug die Zahl der ausgestellten Thiere etwa 700, dies Jahr über 1200, und namentlich die zum Verspeisen bestimmten Individuen sollen nichts zu wünschen übrig lassen. Die „Times“ ladet die Nachbarn jenseit des Kanals ein, diese Elite der Britischen Viehzucht in Augenschein zu nehmen und sich zu überzeugen, „daß die feisten Hammel zuverlässigere Gegenstände sind, als Hrn. Thiers' luftige Sophismen, und daß die Englischen Landwirthe besser schwimmen lernen, seit ihnen die Korkjacke der Schutzzölle abgezogen worden ist.“

— Im Jahre 1831 war zwischen Sicilien und der Insel Pantellaria eine vulkanische Insel aus dem Spiegel des Meeres hervorgetreten. England, Frankreich und Neapel hatten ihre Fahnen daraufgepflanzt. Doch ehe noch der Streit um die „schaumentstiegene Meergeburt“ zur Entscheidung gebracht werden konnte, sank die Insel zum Leidwesen der Parteien wieder in den Schooß der See zurück. Seit einigen Monaten rührt es sich wieder in der Tiefe und das seltsame Eiland ist zum zweiten Male empor gestiegen und befindet sich nur noch etwa 10 Fuß unter der Oberfläche des Wassers. Diese Insel hat während ihres ersten Daseins im Jahre 1831 schon 7 verschiedene Namen geführt: Corrao von dem angeblichen ersten Entdecker; Hotham-Island, zu Ehren des Englischen Vice-Admirals; Nerita; Grahams Insel; Julia, weil sie im Juli dem Meere entstieg; endlich Ferdinandea oder Isola di Ferdinando I. — Sollte der aufsteigende Inselkrater wiederum nur eine Cumulation von losen Schlacken bilden, so dürfte seine zweite Existenz auch von kurzer Dauer sein, im anderen Falle aber ein Erisapfel für die Seemächte im Mittelmeer werden.

— V Schwedische Blätter melden, daß aus Anlaß der geschichtlichen Forschungen eines Hrn. Dudik in Stockholm eine höchst wichtige Original-Correspondenz Wallenstein's mit Schwedischen Generalen aufgefunden worden.

— V Meyerbeer's „Prophet“ wurde in Paris im Jahre 1849 zuerst gegeben, also in der kunstlähmenden Zeit politischer Wirren und der Cholera. Trotz dieser Widerwärtigkeiten belief sich dennoch die Einnahme der ersten hundert Aufführungen auf 788,075 Francs. „Robert“ hat bis jetzt 323 Aufführungen erlebt, die „Hugenotten“ 205, dazu der „Prophet“ mit 100, macht in Summa 628 Vorstellungen dieser 3 Musikwerke.

— V Im letzten Concerte des „Treubundes“ hat Herr Fröhlich sich als humoristischer Declamator vielen Beifall erworben. Derselbe beabsichtigt, nächstens selbstständig eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung zu veranstalten. Was den Vorträgen einen eignen Reiz verleiht, ist, daß Herr Fröhlich alle Deutschen Dialecte im treffenden Volkstone vorzutragen versteht.

— z Im Königlichen Schauspielhause ward gestern neu einstudirt das alte Ballet von d'Auberval: „Das schlechtbewachte Mädchen“ gegeben. Es ist dies noch eine choreographische Idylle aus jener Zeit, wo den Hauptbestandtheil des Ballets eine harmlose Pantomime bildete, und die Tänze nur dazu dienten, dem ländlichen Bilde eine locale Färbung zu geben. Herr Balletmeister Hoguet verdient Dank, daß er, so weit der Wirkungskreis seiner artistischen Leitung es ihm erlaubt, auch wieder den zu sinnlosen Luftspringereien und Verrenkungen entarteten Tanz in die Schranken des Decenten zurückzuführen und dem Graciösen, das sich in altfranzösischer Gavotte und Menuett ausspricht, sein Recht zu verleihen strebt. Dazu bieten die pantomimischen Schöpfungen d'Auberval's, Vestris' und anderer älteren Franzosen willkommene Gelegenheit, und daß man das gute Alte in diesem Genre eben so freundlich zu würdigen und aufzunehmen weiß, wie die vor Kurzem uns vorgeführten alten Musik-Werke, hat das zahlreich versammelte Publikum gestern bewiesen. Ohne auf die einzelnen Leistungen weiter einzugehen, heben wir nur die überaus komische Darstellung der „Mutter Simon“ durch Herrn Hoguet selbst hervor, der seinem Humor freien Lauf ließ, ohne das ästhetische Gefühl durch irgend eine Uebertreibung zu verletzen, — ein Fehler, in den ein weniger umsichtiger Pantomimiker leicht verfallen kann. Wir hoffen, daß Hr. Hoguet uns mit der Ausführung von mehr dergleichen reactionairen Ballet-Ideen erfreut.

Nöthige Maurerarbeiten am Cölnischen Rathhause sind Veranlassung, daß die Sommerferien des **Cölnischen Real-Gymnasiums** um 8 Tage verlängert werden müssen. Die Wiedereröffnung der Klassen findet daher erst **Montag den 11ten August** statt.

August.

Die Tochter eines Königl. Beamten, deren Eltern gestorben sind, und die nun ganz verlassen steht, sucht eine für sie passende Stelle, vielleicht bei einer einzelnen Dame zur Führung der Wirthschaft. Sie ist in allen weiblichen Handarbeiten geschickt und auch in der Wirthschaft erfahren, und würde nicht sowohl auf hohes Gehalt als auf freundliche Begegnung sehen. Näheres Bernburger Straße Nr. 3. par terre beim Apotheker Phemel.

Ein Candidat der Theologie und Dr. der Philosophie wünscht alsbald eine Hauslehrer-Stelle anzunehmen. Derselbe ertheilt auch gründlichen Unterricht auf dem Fortepiano. Auskunft hierüber ertheilt W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

Gründlicher Unterricht im Klavierspiel, im Gesang und in der französischen Sprache wird von einer Dame ertheilt Stallschreiberstr. Nr. 6. 2 Tr. links, zu spr. v. 2—6 U.

Einige tüchtige und gut empfohlene Rechnungsführer, Brennerei-Inspectoren, Revierjäger, Kunstgärtner und Wirthschafterinnen, welche zu Michaelis anderweite Stellen suchen, weist kostenfrei nach

W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

Ein tüchtiger, unverheiratheter Brennerei-Verwalter, der auch die Brauerei praktisch versteht, und die besten Zeugnisse vorzeigen kann, sucht sofort ein Engagement. Adressen erbittet der Brennerei-Verwalter Zolling in Trebichow, per Radenickel.

Die geeh. Herrschaften, d. jetzt o. später Deutsche tüchtige, in Sprachen u. Musik geübte Erzieherinnen, auch Französinnen u. Engländerinnen, Bonnen, Geiell und Wirthschafterinnen zu eng. wünschen, bitte ich, mich mit ihren Aufträgen zu beehren u. d. meiner Anstalt geschenkte Vertrauen auch ferner zu bethätigen. Verwittw. von Bender, Kochstr. 43

Kreuzberg

ist sofort noch 1 Logis (auch getheilt) möblirt zu überlassen, mit oder ohne Beköstigung ꝛc. Näheres Friedrichsgracht Nr. 50. 2 Treppen.

Eltern, welche ihre Söhne einer ausgedehnteren Pensionsanstalt zu übergeben nicht beabsichtigen, sondern es vorziehen, dieselben in das Haus eines Landgeistlichen zu bringen, wo neben den beiden Söhnen des Geistlichen sich nur vier Pensionaire finden und wo die Knaben im stillen häuslichen Kreise leben und einen für die höheren Klassen des Gymnasiums vorbereitenden Unterricht erhalten, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich zu Michaelis d. J. zwei Knaben im Alter von ungefähr 7 oder 11 Jahren zur Erziehung zu übernehmen wünsche. Hierauf Reflectirende wollen sich, am liebsten persönlich, an mich wenden.

H. Brode, Pastor zu Pakulent
bei Greiffenhagen.

Eine geräumige Victoria-Chaise,
welche nur sehr wenig gebraucht ist, soll billig verkauft werden Leipziger Straße Nr. 10.

Publicandum.

Die bei den Provinzial-Ritterschafts-Kassen nicht erhobenen halbjährigen Pfandbriefs-Zinsen vom Juli d. J. können bei der Hauptritterschafts-Kasse hierselbst, Wilhelmsplatz No. 6, vom 1. bis 14. k. M., Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, in Empfang genommen werden.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, den Coupons ein Verzeichniß beizufügen, in welchem dieselben, ohne Rücksicht auf die Provinzen und Münzsorten, nach der Reihefolge der Nummern aufzuführen sind. Nach Verlauf dieses Termins wird die Kasse geschlossen, und findet eine fernere Zinszahlung wiederum erst im Februar k. J. statt.

Berlin, den 24. Juli 1851.

Kur- und Neumärkische Haupt-Ritterschafts-Direction.
(gez.) Graf von Voß Graf von Haeseler.

Bekanntmachung

der Königl. Oberförsterei Braschen bei Crossen a. O.

Es soll den 22. August c., Freitag, in Merzwiese beim Gastwirth Bogisch nachstehendes Holz bei freier Concurrenz verkauft werden.

1. Aus dem Bobersberger Revier:
Jagen 24. 300 Klafter kiefern Scheit.

2. Aus dem Merzwieser Revier:
Jagen 28. 701¼ Klafter kief. Scheit.
" 41. 400 " " "
" 74. 244 " " "
" 77. 133 " ellern " und 67 Klft. dergl. Ast.
" 75. 25 " " " und 8 " " Ast.

Von den Bedingungen sind die hervorzuheben, daß der 4. Theil des Kaufpreises, sofern letzterer 50 Thlr. und mehr beträgt, im Termin als Angeld, sonst aber die ganze Summe zu zahlen ist, daß der Endzahlungs-Termin den 1. November d. J. und der Endholzabfuhr-Termin den 1. März 1852 festgesetzt ist. Sämmtliche Hölzer stehen ⅛ bis 1 Meile von der Oder entfernt.

Kauflustige werden an dem gedachten Tage auf Ort und Stelle Vormittags um 10 Uhr hiermit eingeladen.

Braschen, den 29. Juli 1851.

Oberförster Kreke.

Bekanntmachung.

Die Erben des Rittmeisters Koerner beabsichtigen zum Zweck der Auseinandersetzung das ihnen gehörige, im Rybnicker Kreise bei Sohrau, O. Schl., gelegene Rittergut Brodek aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe enthält 607 Morgen 134 □-Ruthen Acker, 72 Morgen 43 □-R. Wiesen und 233 Morgen 179 □-R. Wald. Der Boden ist durchgehends gut und das Gut ist 1849 landschaftlich auf 15 399 Thlr. abgeschätzt worden. Außer 7700 Thlr. landschaftlichen Pfandbriefen haften auf dem Gute keine andere Lasten. — Nähere Auskunft ertheilt auf unmittelbare portofreie Briefe die verwittwete Frau Rittmeister Koerner in Brodek bei Sohrau, O.-S.

Die Doubletten-Versteigerung
im Gebäude der Königl. Bibliothek beginnt Montag, den 4. August, täglich 9 bis 1 Uhr. Der Catalog, welcher eine Menge der seltensten und wichtigsten Werke enthält, ist in der Königl. Bibliothek und bei dem Unterschriebenen, Georgenstr. 43., zu haben. Zunächst kommen die Drucke des 15. Jahrhunderts, die Aldinen, Stephane und Elzevire, dann die wissenschaftlichen und neueren Werke.

Th. Müller,
K. Bücher-Auct.-Commissarius für Berlin.

Ausverkauf

einer bedeutenden **Cigarren-en gros-Handlung.** Wegen Auflösung einer bedeutenden Cigarren-en gros-Handlung sollen sämmtliche Havanna-, Hamburger und Bremer Fabrikate, hauptsächlich in Resten bestehend, um ganz schleunig zu räumen, Leipzigerstraße Nr. 105 auf dem Hofe parterre spottbillig verkauft werden.

Jaccouas von 4 Sgr. die Elle an, das Kleid von 1 Rt. 18 Sgr.
Barege-Kleider von 1½ bis 8 Rt.
Quadrillirten ächten **Cachemir** von 19 Sgr. die Elle an, das Kleid von 5 Rt. 2 Sgr.
Thybet, Mousseline de laine, bunt und einfarbig. Ferner
alle Seidenstoffe, ächte **Baste,** so wie **sämmtliche** Kleiderstoffe
empfehle zum gänzlichen billigen Ausverkauf.

C. A. Wietzer, Hof-Lieferant, **Jägerstraße Nr. 32.**

Ich gebe **10,000 Thl.**

demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** Chemiker in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, oder daß die Tausende von Certifikaten der ehrenwerthesten Personen, welche beurkunden, daß mein Eau de Lob denselben wieder einen neuen Haarschmuck hervorkeimen machte, resp. das Ausfallen der Haare gänzlich gehemmt hat, falsch seien. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird gegen frankirte Einsendung des Betrages in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung à 3 Thlr., und das halbe Flacon à 1½ Thlr. verkauft, bei mir, dem Erfinder **Leopold Lob,** Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris oder in dem alleinigen Depot für Berlin und Ostpreußen bei Herrn

C. Graeber,
Papier-Tapeten- und Fenster-Rouleaux-Fabrik
Brüderstr. 38 in Berlin.

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife.

aus **diesjährigen Frühlings-Kräutern** erzeugt, ist in **anerkannter Vortrefflichkeit,** in Berlin **nur allein** bei

L. Herrmann u. Co., Breite St. 31,

so wie auch in Angermünde bei W. Rehfeld, Arnswalde: E. W. Trieglaff, Beeskow: E. J. Oppermann, Birnbaum: J. M. Strich, Brandenburg: F. L. Hädicke, Bromberg: C. F. Beleites, Calau: J. F. Harbicht, Cöslin: Fr. Groß, Cottbus: C. E. Teschner, Cremmen: Carl Schulze, Crossen: F. W. Schnabel, Cüstrin: C. F. Driese, Dahme: Aug. Hilscher, Driesen: Carl Ferd. Roedel, Finsterwalde: Adolph Brand, Frankfurt a. d. O.: Alb. Kierstein, Friedeberg: J. Herzfeld, Friesack: Carl Voigt, Fürstenwalde: E. F. Schulze, Guben: A Sauermann, Havelberg: C. L. Strempel, Jüterbogk: Fr. Queist, Kyritz: H. Döring, Landsberg a. d. W.: Aug. Bänitz, Lenzen: C. F. Söldners Wwe., Luckau: M Bochow, Luckenwalde: E. Schreber, Lübbenau: Fr. Schlegel, Meseritz, A. F. Groß u. Co., Nauen: C. E. Freihoff, Neu-Ruppin, C. W. Schwedler, Neustadt-E.-W.: J. G. Jantzen, Oranienburg: Aug. Wilh. Pilarik, Perleberg: Carl Weckmann, Posen: Ludw. Joh. Meyer, Potsdam: C. F. Meise, Prenzlau: C. Schulz, Pritzwalk: C. Georg Abel, Rathenow: A. F. W. Schmidt, Rawicz: J. P. Ollendorf, Soldin: C. F. Riedel, Sommerfeld: H. Mertsching, Sorau: J. D. Rauert, Spandau: E. J. Cronheim, Spremberg: Carl Lange, Stargard i. P.: G. Weber, Straßburg: W. Krasemann, Templin: A. F. Schulz, Treuenbrietzen: F. W. Stargardt, Wittenberg: F. A. Haberland, Wriezen: Heinrich Ernst Kreter, Zehden: S. Abramson, Zielenzig: C. Range, Züllichau: Rud. Neumann — (à Original-Packetchen 6 Sgr.) zu haben. Diese von dem **Hohen Königl. Preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten** approbirte, arom.-med. Kräuter-Seife ist das bestgeeignetste Mittel gegen **Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern,** so wie gegen **spröde, trockene und gelbe** Haut; sie trägt zur **Erfrischung und Stärkung** der Haut wesentlich bei, **verschönert und verbessert den Teint** und erhält denselben in **lebensfrischem Ansehen;** ebenso eignet sie sich **ganz vorzüglich für Bäder.**

☞ Seidenhüte auf Filz an Glanz und Leichtigkeit den Französischen Hüten täuschend ähnlich verkauft für 2 Thlr., geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr 10 Sgr., und die feinsten Französischen Hüte für 3½ Thlr. **E. Lehmann,** Schützenstr. 76. parterre.

---

26. 26. 26. Die neuesten Sommermützen in den gefälligsten französischen Façons, sehr leicht und in den nobelsten Roßhaar-, wollenen und seidenen Stoffen, empfiehlt von 15 Sgr. an bis zu 1 Thlr. 10 Sgr., so wie alle Sorten Tuchmützen zu den billigsten Preisen, die Hut- und Mützenfabrik Charlottenstr. 26., an der Leipziger Straße.

Koblenzer Apfelwein,

übertrifft in Geschmack und Qualität alle hier bisher offerirte Sorten; denselben verkaufe ganz blank die Fl zu dem billigen Preise von 3½ Sgr., den Anker zu 45 Fl. abgezogen 4½ Rt.

W. J. Mielitz, Spandauer Straße Nr. 76.

Zu dem großen Gesang-Feste in Neustadt-Ebw.
am Sonntag, den 3. August, lade ich das geehrte Publikum ergebenst ein. Für billige und gute Bewirthung werde ich Sorge tragen. Mittags wird à Couvert von 5 Sgr. an im Bahnhause bei Musik-Aufführungen gespeist, wozu ich Bestellungen bis Freitag erbitte. Nachmittag Concert im festlich geschmückten Bahnhaus-Garten, von 6 Uhr an Gesang durch sämmtliche Chöre und Abends deutsch-chinesische Beleuchtung mit bengal. Flammen der Transparente, Tanz im Freien ꝛc. Frohsinn und Geselligkeit, die diesen Tag stets auszeichneten und heiligten, werden das Fest verschönern. Die Extra-Fahrten gehen von früh 4½ Uhr an hintereinander, ohne Legitimation der Personen, von Berlin nach Neustadt ab. Am Montag großes Concert im Bahnhaus-Garten.

Heinzelmann, Restaurat. im Bahnhause.

Pietsch' Hôtel garni,

☞ Unter den Linden No. 60a., Ecke d. Neust. Kirchstr. ☜
Allen resp. Reisenden und Familien empfehle ich mein neu etablirtes und auf das Comfortabelste eingerichtetes

Hôtel garni

mit der Zusicherung solider Bedienung.

Am 1. August d. J. verlege ich meine Sammet- und Seidenwaaren-Fabrik von der Jägerstr. 42 nach der Jägerstr. 38, im Hause der Schauss'schen Conditorei.

Leopold J. Minden.

Am 4. August d. J. verlege ich mein
Handschuh-Waaren-Geschäft
von der Stechbahn Nr. 3 nach Nr. 5. **Z. Lohnstein.**

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fünfter Bericht
über das
gymnastisch-orthopädische Institut
zu Berlin,
(Oranienburger Str. Nr. 64.)
Nebst einer Gesammtübersicht seiner bisherigen eilfjährigen Wirksamkeit, abgestattet von seinem Gründer
Dr. H. W. Berend,
Königl. Sanitäts-Rath und Director des gymnast.-orthopäd. Instituts, prakt. Arzt etc.
Gr. 4. Geh. Preis 7½ Sgr.

Berlin. August Hirschwald,
Unter den Linden 69., Ecke der Schadowsstr.

Unter dem Titel

„Aus meinem Leben, Friedrich Carl Ferdinand Freiherr von Müffling, sonst Weiß genannt, Berlin 1851," ist vor einiger Zeit ein Werk erschienen, welches offenbar den Anspruch macht, als ein Beitrag zur Geschichte betrachtet zu werden.

Die Art, in welcher darin der Thätigkeit meines Vaters, des Feldmarschalls Grafen v. Gneisenau als Chef des Generalstabs der Blücher'schen Armee während der Jahre 1813, 1814 und 1815 gedacht wird, hat für mich eine Aufforderung sein müssen, einen längst gehegten Wunsch nun endlich seiner Verwirklichung entgegen zu führen. Ein in diesem Fach anerkannt gediegener Gelehrter hat die Bearbeitung einer Lebensbeschreibung meines Vaters nach den vorhandenen Acten und Papieren übernommen; in derselben wird man die Beweise finden, daß in dem Werke: „Aus meinem Leben" manche Ereignisse und Verhältnisse jener Zeit in einem durchaus falschen Lichte dargestellt sind. Ohne den hohen Verdiensten des verewigten Herrn Verfassers des letztern in irgend einer Beziehung zu nahe treten zu wollen, ersuche ich Alle diejenigen, welche an der Geschichte jener Zeit ein Interesse nehmen, bis zum Erscheinen der Lebensbeschreibung meines Vaters ihr Urtheil darüber zurückzuhalten, in wie weit das Werk: „Aus meinem Leben" wirklich als ein unpartheiischer Beitrag zur Geschichte anzuerkennen sein dürfte.

Sommerschenburg, den 15. Juli 1851.

Gr. W. v. Gneisenau,
Major a. D.

Das im v. J. neu erbaute
Passagier-Dampfschiff
Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons, einer guten Restauration versehen und geführt von Capitain Schmidt, fährt in diesem Jahre regelmäßig

bis auf Weiteres

von Stettin nach Swinemünde	von Swinemünde nach Stettin
Montags, Freitags, Sonnabends 12½ Uhr Mittags,	Montags, 6 Uhr Morgens,
Mittwochs, 6 Uhr Morgens,	Dienstags, 8 Uhr Morgens,
	Donnerstags, 11 Uhr Vormitt.,
	Sonnabends, 6 Uhr Morgens.

Von Stettin nach Putbus	Von Putbus nach Stettin
Mittwochs, 6 Uhr Morgens, direct, Sonnabends, 12½ Uhr Mittags, bis Swinemünde, und Sonntags, 5½ Uhr Morgens, weiter nach Putbus.	Donnerstags, 4 Uhr Morgens, direct zum Anschluß an den zweiten Bahnzug in Stettin; Sonntags, 2 Uhr Mittags, bis Swinemünde, und Montags 6 Uhr weiter nach Stettin.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.

Preise.

Von Stettin nach Swinemünde	Von Stettin nach Putbus
I. Classe à Person 1 Rt. 15 Sgr.,	Hin und zurück à Person 4 Rt. 15 Sgr.,
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte,	Hin oder zurück à Person 3 Rt.,
Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr.,	Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen bei ihrer Herrschaft die Hälfte.
II. Classe à Person 1 Rt.,	**Von Swinemünde nach Putbus**
Equipagen von 2—5 Rt.,	Hin und zurück à Person 3 Rt.,
Fracht pr. Ctr. oder 2 Cubik-Fuß 6 Sgr.	Hin oder zurück à Person 2 Rt.,
	Kinder und Domestiquen die Hälfte.

Billets am Bord des Schiffes und bei
Laetz u. Co. in Stettin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emma Müller mit Hrn. Auctions-Commissarius Osterlow zu Gerau; Frl. Auguste Stahn mit Hrn. Kaufmann Laube zu Laubnitz.

Verbindungen.

Hr. Wilh. Eisenmann mit Frl. Emma Schloß hiers.; Hr. Dr. Ed. Bauer mit Frl. Marie Streicher zu Stettin.

Geburten.

Die heut Morgen um 4½ Uhr erfolgte sehr schwere, doch endlich glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Marianne, geb. von Rommel, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Brandenburg, den 28. Juli 1851.

Freiherr von Barnekow,
Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant.

Ein Sohn dem Herrn August Kubel hiers.; Hrn. Jul. Zobel hiers.; Hrn. F. Schiele hiers.; Hrn. E. Stiehm zu Soldin; Hrn. Oberlehrer Dr. Baum in Breslau; Hrn. v. Aulock-Mielecki in Obra; Hrn. Lieut. im 6. Inf.-Regt. v. Görne in Glogau; Hrn. Kreisgerichts-Rath Sittenfeld in Poln.-Wartenberg. Eine Tochter dem Hrn. A. Schmidt hiers.; H. u. H. Tappert hiers.; Hrn. E. Eneß hiers.; Hrn. Wilh. Schröder hiers.; Hrn. August Lögeler hiers.; Hrn. L. Doyé zu Schwedt a. O.

Todesfälle.

Am 28. d. M. starb an Altersschwäche im vollendeten 85. Jahre, der Königl. Oberstlieut. a. D., Ritter ꝛc., Herr Adolph von Hattorff. In Hannover geboren, trat er, noch sehr jung, mit meinem vor ihm verstorbenen Schwiegervater, dem Königl. Major a. D., v. d. Lehe, ebenfalls aus einer Hannöverschen Familie, unter der Regierung Friedrich des Großen in das damalige Infanterie-Regiment von Wunsch (1806 Herzog von Braunschweig-Oels Nr. 12.) und diente unter drei Monarchen dem Vaterlande mit der höchsten Pflichttreue. Ueber 60 Jahre war der Verstorbene der rechtschaffenste Freund meines schwiegerelterlichen Hauses. Die noch lebenden Kameraden, welche den edlen Dahingeschiedenen in der Eigenschaft als vieljährigen Adjutanten des Herzogs von Braunschweig kannten, werden seine Verdienste zu würdigen wissen und ihm ein treues Andenken bewahren.

Göritz bei Prenzlau, den 29. Juli 1851.

v. Webell,
Oberstlieutenant a. D.

Den am 21. c. nach langem Leiden sanft erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, der verwittw. Obristlieutenant von Triedenfeld, geb. Freiin von Bistram, zeigen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Gleiwitz und Potsdam, den 27. Juli 1851.

Hr. Rentier Tallacker hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 30. Juli. Im Schauspielhause. 121. Abonnements-Vorstellung. Das Pamphlet, Lustspiel in 1 Act, nach dem Englischen von M. A. Grandjean. Hierauf zum Erstenmale: Der Liebesbrief, Lustspiel in 3 Acten, von R. Benedix.

Donnerstag, den 31. Juli. Im Schauspielhause. 122. Abonnements-Vorstellung. Der Jude. Schauspiel in 4 Abtheilungen, nach dem Englischen des R. Cumberland. Hierauf: Pas de quatre, ausgeführt von den Damen Bethge, Benecke, Koch und dem Herrn A. Krüger. Dann: Der gerade Weg ist der beste. Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue. Und, zum Schluß: Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frau Brue.

Freitag, den 1. August. Im Opernhause. 77. Abonnements-Vorstellung: Nummer 777, Posse in 1 Akt, von C. Lebrün. Hierauf: Scene und Arie des Tebaldo aus der Oper: Die Familien Capuleti und Montechi, von Bellini, im Costüm vorgetragen von dem K. Württemb. Hof-Opernsänger Hrn. Franz Jäger. Und: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomim. Ballet in 3 Akten und 9 Bildern, von St. Georges und Albert. Musik von A. Adam. Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 31. Juli. Erstes Gastspiel des Kaiserlichen Hofschauspielers Herrn Brüning aus Petersburg: Die zerbrochene Tasse. Lustspiel in 1 Aufz., nach dem Franz., von W. Friedrich. Hierauf: Der verwunsche Prinz, Schwank in 3 Aufz., von J. v. Plötz. Zum Schluß: Hans und Grete, Genrebild mit Gesang und Tanz, in 1 Aufz., von L. Schneider. (Hr Carl Brüning, im ersten Stück: Isidor, im zweiten: Wilhelm, im dritten: Hans, als erste Gastrollen.)

Anfang halb 7 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Freitag, den 1. August. Wallensteins Lager, dramatisches Gemälde in 1 Aufzug, von F. v. Schiller. (Hr. Wauer sen.: Wachtmeister; Hr. H. Wauer, erster Cuirassier; Hr. O. Wauer, erster Holkischer Jäger.) Hierauf: Humoristische Studien, Schwank in 2 Aufzügen, von C. Lebrün. („Müller" Hr. Wauer sen. „Brauser" Hr. H. Wauer.)

Kroll's Garten.

Donnerstag, den 31. d. Auf Verlangen: Fra Diavolo, kom. Oper in 3 Akten, von Auber. (Hr. Voß, vom Stadttheater zu Stettin: Fra Diavolo.) Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., numerirte Plätze 5 Sgr. extra.

Böttner's Theater in Charlottenburg.

Donnerstag, den 31. Juli. Nur Ruhe. Hierauf: Der verwunschene Prinz. Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von dem Königl. Landrath v. Steinäcker in Calbe a. d. S. gesammelt: aus Aken: Kreisrichter Menshausen 1 Rt., Kämmerer Runge 1 Rt., Oekonom F. Randel 15 Sgr., Post-Exped. Hundt 10 Sgr., Eichler u. Co., Zuckerfabrikbesitzer, 1 Rt., Zimmermeister Voigt 5 Sgr., Leinenfabrikant Müller 5 Sgr., Kaufm. Th. Schmidt 15 Sgr., Kaufm. Volbeding 15 Sgr., Apoth. Geiß 1 Rt., Oekon. Behrendt 10 Sgr., Rentmeister Meyer 10 Sgr., Major Neuendorf 1 Rt., Fleischermstr. Eckstein 5 Sgr., Thierarzt Lindemann 15 Sgr., Kaufm. C. Richter 10 Sgr., Gerichts-Secretair Schmiedecke 5 Sgr., Leinenfabrikant Schütze 5 Sgr., Tabagist Zeibig 5 Sgr., Gastwirth Siebert 15 Sgr., Oekon. Tribe 10 Sgr., Stadtsecretair Aesner 20 Sgr., Oekon. A. Fischer 15 Sgr., Kaufm. Schröder 5 Sgr., Kämmerer Schmidt 10 Sgr., Maurermstr. Steuer 5 Sgr., Bäckermstr. Klotz 5 Sgr., Maurermstr. Tobias 10 Sgr., Kaufm. Ascher 5 Sgr., Brauherr G. Placke 15 Sgr., Holzhändler Lange 15 Sgr., Schiffbauer Placke 1 Rt., Fährmeister Göring 15 Sgr., Handelsm. Allenstein 10 Sgr., Kaufm. Schmolcke 5 Sgr., Privatsecr. Richter 10 Sgr. und W. D. Schmidt 1 Rt.; Oekon. Becker in Alt-Salze 1 Rt., Fabrikant Hecker in Alt-Staßfurth 5 Rt., Oberamtm. Bennecke in Athensleben 2 Rt.; aus Barby: Lieut. Dietze 1 Rt., Bau-Insp. Schönner 15 Sgr., Kaufm. Ruthe 10 Sgr., Apoth. Rehbantz 7 Sgr. 6 Pf., Bürgermeister Detting 10 Sgr., Crusius 15 Sgr., Götze sen. 15 Sgr. und Götze jun. 7 Sgr. 6 Pf.; aus Calbe: Staatsanwalt v. Heeringen 1 Rt., Rentmeister Brink 1 Rt., Oberamtm. Fischer 5 Rt., Ziegeleibesitzer Dettmann 1 Rt., Superint. Scheele 15 Sgr. und Gerichts-Direktor Schmohl 1 Rt.; aus Frohse: Pastor Bollmann 1 Rt., Bürgermeister Hesse 15 Sgr., Ackermann Heinrich 10 Sgr. und Hübner & Donner 15 Sgr.; Oberamtmann Reisner in Gottesgnaden 5 Rt.; aus Groß-Salze: Oberpred. Koch 1 Rt., Pred. Hermes 1 Rt., Apotheker Dannenberg 1 Rt. und Rendant Ebers 1 Rt.; Oberamtm. Elsner in Rosenburg 3 Rt., Gastwirth Bing in Löderitz 5 Sgr., Oekon. Eichel in Mennewitz 15 Sgr., Schulze Kilian in Micheln 10 Sgr., Rittergutsbesitzer v. Alvensleben in Neugattersleben 2 Rt., Ober-Controlleur v. Schlegell in Schloß-Vorstadt Calbe 1 Rt.; aus Schönebeck: Oberpred. Bollmann 1 Rt., Kaufm. Lohmann 15 Sgr., Gastwirth Butz 1 Rt., Zimmermstr. Schönner 1 Rt., Rector Saalwächter 1 Rt., Pred. Berger 1 Sgr., Lohgerbermstr. Genthe 10 Sgr., Rendant Hütter 15 Sgr., Particul. Ellermann 5 Sgr., Einnehmer Böhne 10 Sgr., Schiffseigner G. Dümling 1 Rt., Schuhmachermstr. Berlin 10 Sgr., Erfmann 10 Sgr., Goldschmied Reinhardt 10 Sgr., Zeugschmied Zenker 10 Sgr., Glasermstr. Thormeyer 5 Sgr., Bäcker H. Robert 10 Sgr. u. Schiffseigner W. Dümling 1 Rt.; aus Staßfurth: Amtsrath Bennecke 5 Rt., Rathmann Dr. Geiß 1 Rt. und Lieut. Hase 1 Rt. Summa 74 Rt. 5 Sgr. Vom Landrath von Steinäcker in Calbe a. d. S. 25 Sgr. Zuschuß anderweiter Beitrag. Ueberhaupt Summa 75 Rt. Von dem Königl. Landrath Graf v. Schulenburg in Neuhaldensleben gesammelt 9 Rt. 15 Sgr. 6 Pf.; von dem Prediger Wagner zu Gr.-Jestin, Kolberger Synode, noch nachträglich 10 Sgr.; von v. Rauter, geb. v. Pauler, in Willkamm 5 Rt.; von dem commandirenden General des 6. Armee-Corps von Lindheim eingesandt 1097 Rt. 2 Sgr. 1 Pf. Summa 1186 Rt. 27 Sgr. 7 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beiträge 5750 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.

Börse von Berlin, den 30 Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅞ G
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ G
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19⅞ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¾ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¾ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅜ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	103⅜ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅞ a 89 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96⅝ bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u. Nm.-Pfdbr.	3½	96⅝ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	119½ bez.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86½ B	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105⅜ B.	Prss. Rentenbrfe.	4	100¼ bez.
do. do.	3½	86⅜ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	100 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91½ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108½ G.
Grossh. Posen do.	4	102½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	87 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	39½ bz. G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	101⅞ bz. B.	do. Wittenb.	4	67¾ a 68 bz.
Berl.-Anh. A. B.	4	113 a ½ bz.	do. Prior.	5	103 bz. u. G.
do. Prior.	4	99 bz.	Mecklenburger	4	35⅝ a ½ bz. u. G.
Berl.-Hamburger	4	99 a ½ bz.	Niederschl. Märk.	3½	93½ bz.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. Prior.	4	98 bz.
do. 2. Em	4½	102 G.	do. Prior.	5	103 bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	75 a 76½ bz.	do. 3. Serie	5	104½ bz.
do. Prior.	4	97½ B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 G.
do. do.	5	103⅞ bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	103¼ bz. B.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	125 a ½ bz.	do. St.-Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	136⅞ a ⅞ bz.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	123⅝ bz.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	51½ B.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 B.
Cöln-Minden	3½	106⅝ a 107 bz.	do. Prior.	5	100 G.
do. Prior.	4½	103⅜ bz.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	104⅝ bz.	Rheinische	4	68½ a ⅞ bz.
Crakau-Oberschl.	4	84½ bz. G.	do. St.-Prior.	4	86 B.
do. Prior.	4	87 B.	do. Prior.	4	93½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	96⅝ G.	do. v. Staatgar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	96 G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84½ bz. u. G.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	37½ bz. B.	Stargard-Posen	3½	87¾ a ½ bz.
do. Prior.	5	100 B.	Thüringer	4	76½ a 78 b. u B.
Kiel-Altona	4	111⅞ a 112 bz.	do. Prior.	4½	102 bz. u. G.
Magdeb. Halberst	4	140 bz.	Wilhelmsbahn	4	87¾ a ½ bz.
do. Prior.	4	99 G.	do. Prior.	5	105 G.
			Zarskoje-Selo	—	81½ B. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ G.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143 G.
do. do. do.	4½	100½ G.	poln. Bank-C. L. A.	5	96⅝ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅝ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	94½ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	101 B.
do. poln. Schatz-O.	4	84⅝ bez. u. G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	33½ G.
poln. Pfandbr. alte	4	95½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20 bez u. G.
do. do. neue	4	95½ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ B.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Fast alle Effecten waren heute höher und gefragt, namentlich erfuhren Potsdam-Magdeburger und Thüringer Eisenbahn-Actien eine erhebliche Steigerung.

Berliner Getreidebericht vom 30. Juli.

Weizen loco u. Qu.	54 58	pr. Aug./Spt.	10¼ B. ½ G.
Roggen do. do.	37 a 40	pr. Spt./Okt.	10⅜ B. ¼ G.
82. pr. Juli/Aug.	36 bz. u. B. 35¾ G.	pr. Oct./Nov.	do. do.
pr. Sept./Oct.	37 bz. u. B. 36½ G.	pr. Nov./Dec.	do. do.
pr. Oct./Nov.	do. do.	Lein-Oel loco	11⅝ bz
Erbsen, Kochwaare	42 — 43	Rapps	67½ a 68 bz.
Futterwaare	40 — 14	Rübsen	66½ a 68 bz.
Hafer loco u. Qu	26 — 28	Spiritus loco o. F.	16¾ a ⅞ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	do. mit Faß	16 bz.
Rüb-Oel loco	10⅜ B. ⅜ G.	pr. Juli/Aug.	15⅞ bz. u. G. ⅞ B.
pr. Juli/Aug.	10⅜ B. ⅜ G.	pr. Sept./Okt.	15⅞ B. ½ G.

Bei stillem Geschäft wenig Veränderung.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 28. Juli.

Zu Lande: Roggen 1 Rt. 26 Sgr., auch 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 10 Sgr., auch 1 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 27 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 15 Sgr.

Den 26. Juli.

Das Schock Stroh 9 Rt. 25 Sgr., auch 8 Rt. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 29. Juli. 5% Metall. 97. do. 4½% 85½. do. 2½% —. Bank-Actien 1243. Nordbahn 152½. 1834r Loose —. 1839r Loose 124½. Lombardische Anleihe 94. Mailänder —. London 11,31. Augsburg 118½. Amsterdam 164. Hamburg 173. Paris 138¾. Frankfurt —. Gold 22½. Silber 18½. Coupons 2. Valuten und Contanten fester.

Frankfurt a. M., den 29. Juli. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 72½. 5% Metall. 82½. Bank-Actien 1288. 1834r Loose 172. 1839r Loose 105. Span. 36½. Badische 35½. Kurhessen 33½. Lombardische Anleihe 79½. Wien 102. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 29. Juli. Berlin-Hamburg 99. Köln-Minden —. Magdeb.-Wittenb. 67½. Kieler 110. Span. 3% 34½. Russ.-Engl. Anleihe 96. Span. 5% 15½. Mecklenburger 33½. London 13 Mk. 3½ ß. Paris —. Wien 174. Amsterdam 35,80. Weizen leblos, Roggen eher fester, Oel unverändert.

Paris, 28. Juli. Rente 3% 57,40. 5% 95,75.

London, den 28. Juli. Consols 96½ a ⅞. Korn still.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 29. Juli. Leipzig-Dresden 144½ B., 144 G. — Sächsisch-Baiersche 86½ B., 86 G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99⅞ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau 24½ G Magdeburg-Leipzig 219 G. Berlin-Anhalter 113 B. Köln-Mindener 106⅞ B. Thüringer 75½ B., 75 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 110 B., 109¾ G. — Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 B. do. Lit B. 119 B. Preuß Bank-Antheile 100 B. Oester. Banknoten 87½ B., 87¼ G

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 29. Juli. Weizen flau und ohne Käufer. Roggen anfangs animirt, schließt matter, zur Stelle 36 a 37 Rt., pr. Juli 82 Pfd. 36½ Rt. bez., pr. August 82 Pfd. 36 Rt., pr. September — October 82 Pfd. 36 a 35¾ Rt., pr. October — pr. Frühjahr 82 Pfd. 37 Rt. bez. 36¾ zu machen.

Rapps 66 a 65½ Rt., Rübsen 64½ a 64 Rt.

Rüböl wenig gehandelt; zur Stelle 10$\frac{1}{12}$ Rt., pr. Juli — August und pr. September — October 10$\frac{1}{12}$ Rt. bez., pr. November — Dezember 10 Rt. gef., mit 10 Rt. mehrere Kauflust.

Leinöl 11½

Zink 4$\frac{1}{12}$ Rt. B.

Spiritus wenig gehandelt. Aus erster Hand am Landmarkt nichts zugeführt, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % B., mit Faß 22½ % B., 23 % G., pr. Juli—August mit Faß 22½ % G., pr. August — Septbr. mit Faß 23½ % bez., pr. September — October mit Faß 23½ % G., pr. Frühjahr 1852 mit Faß 23 % B., 23½ % G.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 54, Roggen 36 a 37, Gerste 28 a 30, Hafer 24 a 26, Erbsen 36 a 40 Rt.

Breslau, 29. Juli. Roggen zog eine Kleinigkeit an, Gerste behielt ihren früheren Preis.

Bezahlt wurde heute weißer Weizen 56 — 62 Sgr., gelber 55 — 61 Sgr., Roggen 37 — 42 Sgr., Gerste 30 — 32 Sgr. und Hafer 29 — 31 Sgr. Erbsen —.

Kleesaat besonders in weiß sehr stumpf, roth fast gar nicht angetragen, weiße geringere Qualitäten niedriger, rothes 7 — 10½ Rt., weißes 5—11½ Rt. —

Oelsaaten wieder etwas matter, Rapps 66 — 73½ Sgr., Rübsen 68 — 72½ Sgr. bez.

Rüböl loco 10½ Rt. Spiritus 7¼ Rt. B.

Zink loco 4 Rt. 6 Sgr. B.

Magdeburg, 29. Juli. Weizen 38 a 48 Rt. Roggen 35 a 39 Rt. Gerste 32 a — Rt. Hafer 26 a 29 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 23 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 26. Juli. Alter Weizen 5 Sgr. pr. Metze billiger ausgeboten ohne Nehmer, leichter 8½ fl., besserer 9½ a 10½ fl. Korn und Halbfrucht 7 fl. nominell. Neuer Weizen vorzüglicher Qualität aus der Theißgegend in kleinen Zufuhren findet mit 11 — 12 fl. pr. Metze raschen Abgang.

Woll-Berichte.

Wien, 28. Juli. Das Geschäft ohne Leben und daher niedriger, ca. 6 — 700 Ctr. gute Sorten Tuchwollen wurden größtentheils fürs Ausland zu erniedrigten Preisen verkauft.

Ernte-Bericht.

Berlin, den 23. Juli. In Folge eines an den landwirthschaftlichen Haupt-Verein eingegangenen Berichts der Landeskultur-Gesellschaft zu Arnsberg wird der diesjährige Ertrag der Ernte in den 14 Kreisen des Regierungsbezirks Arnsberg in folgender Weise anzunehmen sein: 1) beim Weizen durchschnittlich gut, 2) beim Roggen desgleichen, jedoch haben die in den Tagen des 9., 10. und 16. gewütheten Stürme viel Roggen zum Liegen gebracht, in den den Winden nicht so zugänglichen Gegenden ist dies weniger der Fall; demungeachtet kann die Roggenernte als gut bezeichnet werden; 3) die Gerste und 4) der Hafer versprechen ebenfalls eine gute Ernte. Es wird indessen vielseitig die Befürchtung laut, daß durch die ungewöhnliche Kälte und Nässe in vielen Gebirgsstrichen des Herzogthums Westphalen und in den Kreisen Siegen, Berleburg und Altena der Hafer nicht zur Reife gedeihen werde, wie dies in den Regenjahren 1816 und 1829 auch der Fall gewesen, womit das gegenwärtige Jahr die größte Aehnlichkeit hat. Dieser Befürchtung, der guten Ernte-Aussichten ungeachtet, ist das jetzige Steigen der Fruchtpreise wohl hauptsächlich beizumessen. 5) Die Erbsen, Feldbohnen und Rauchfrüchte versprechen guten Ertrag. 6) Die Winter-Oelfrucht (Rapps, Wintersaamen) ist gut gerathen und in den wärmeren Bezirken bereits eingescheuert. Sommer-Oelfrucht wird nur in den wärmeren Gegenden der Kreise Lippstadt, Soest, Hamm, Dortmund und Beckum gebaut und ist gut aufgegangen. 7) Die Kartoffeln sind gut bestanden, jedoch zeigt sich schon strichweise wieder die Kartoffel-Krankheit. — Würde diese — was indeß bis jetzt noch nicht zu übersehen ist, weil die Kälte und Nässe die Vegetation so sehr aufgehalten hat — sich weiter entwickeln, dann freilich dürfte eine gute Kartoffel-Ernte sehr problematisch sein. 8) Die Futterkräuter, insbesondere der Klee aller Art, sind überall vorzüglich gerathen. Dasselbe ist der Fall beim Graswuchs, die meisten Wiesen liefern fast den doppelten Ertrag eines Mitteljahres. Sollte die Witterung sich günstig gestalten, dann ist durchgängig auf eine gute Ernte Rechnung zu machen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29 Juli Abends 9 Uhr	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 17 Gr.
Am 30. Juli Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11$\frac{5}{10}$ Linien	+ 14½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 10$\frac{7}{10}$ Linien	+ 21½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.